MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

511 (5.11.1934) Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-363393

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.06 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Montag, 5. November 1934 — 145. Jahrgang – Nr. 511

Neuer Zwischenfall im Saargebiet

Unerhörter Kommunistenterror

Meldung des D.N.B.

— Saarbrücken, 5. November.

In der Nacht zum Samstag war in dem Ort Landsweiler bei Neunkirchen die kommunistische Gemeinderatsabgeordnete Frau Fuchs bei einem Eifersuchtsstreit von ihren Liebhabern, die sie in ihrer Wohnung aufgenommen hatte, derartig verprügelt worden, daß der Arzt ihre Ueberführung in ein Krankenhaus für notwendig erklärte. Bei den Liebhabern handelt es sich um Emigranten. Diesen nun wirklich vollkommen unpolitischen Vorfall verstanden die kommunistischen Drahtzieher von Landsweiler in folgender wahrhaft schamloser Weise mit einer für den gleichen Abend in Landsweiler anberaumten Versammlung der Deutschen Front, auf der Landesleiter Pirro sprechen sollte, in Verbindung zu bringen:

Landesleiter Pirro

Am Nachmittag verbreiteten sie

ein Flugblatt folgenden Wortlautes:

„Achtung, Werktätige von Landsweiler! Nachdem der faschistische Mörder Pirro wochenlang in Zeitungen und Versammlungen eine Mordhetze gegen die werktätige Bevölkerung geführt hat, haben die Mordgesellen heute nacht auf die Antifaschistin Berta Fuchs einen Mordüberfall verübt. Pirro will diesen Mordüberfall heute abend in einer Kundgebung verherrlichen. Werktätige! Duldet nicht, daß dieser faschistische Mörder angesichts dieses geschlagenen und mit dem Tode ringenden Opfers zu neuen Mordtaten hetzen kann. Jagt Pirro und seine Mordgesellen auseinander! Verhindert heute abend in Landsweiler die Durchführung dieser Versammlung! Sofort heraus auf die Straße!"

Dieses Flugblatt hatte denn auch die Wirkung, die seine Verfasser mit ihm beabsichtigten. Schon am Nachmittag zogen Trupps kommunistischer Provokateure durch die Ortschaft und versuchten auch, sich vor dem Versammlungslokal zu postieren. Mehrere Kommunisten wurden mit Stahlruten und Eisenstäben festgestellt. Angesichts dieser Lage sah sich die Polizei zum Eingreifen gezwungen. Darauf erfolgte ein Signal zum Widerstand. Die kommunistischen Provokateure griffen zu Steinen und warfen nach den Polizeibeamten.

Zur Verstärkung der Polizeimannschaft wurden die Ueberfallwagen aus Neunkirchen und Saarbrücken nach Landsweiler beordert. Die verstärkten Polizeimannschaften gingen dann mit dem Gummiknüppel und mit der blanken Waffe gegen die Landfriedensbrecher vor. Aber auch jetzt ließen die Kommunisten vom Widerstand gegen die Vertreter der Staatsgewalt noch nicht ab.

Von einer Anhöhe am Ortsausgang aus wurde ein heftiges Feuer auf die Polizeibeamten eröffnet. Nur dem Umstande, daß es bereits stockfinster war, war es zu verdanken, daß dieser Feuerüberfall unter den Beamten keine Opfer gefordert hat, jedoch wurden mehrere von ihnen durch Steinwürfe verletzt. Der Polizei gelang es, trotz des Feuerüberfalls, die Anhöhe und den anschließenden Wald von den Provokateuren zu säubern, die jetzt ihr Heil in der Flucht suchten.

Im übrigen sind die von über 2000 Personen besuchten beiden Versammlungen, in denen Landesleiter Pirro in Landsweiler sprach, in vollkommener Ruhe und Ordnung verlaufen.

Nähere Einzelheiten

Meldung des DNB.

— Saarbrücken, 5. November.

Die ungeheuerliche Tatsache, daß die Kommunisten in Landsweiler den vollkommen unpolitischen Vorfall, daß am Samstag eine kommunistische Gemeindevertreterin von Emigranten übel zugerichtet worden war, die sie als Liebhaber in ihre Behausung aufgenommen hatte, zu einer maßlosen Hetze und zur Aufforderung zum Landfriedensbruch mißbraucht haben, hat allgemeine Empörung hervorgerufen. In den Versammlungen der Deutschen Front, die gestern abend in verschiedenen Orten des Saargebietes abgehalten wurden, kam die Empörung deutlich zum Ausdruck. Aber

allgemein wurde betont, daß sich die Deutsche Front und ihre Mitglieder niemals von ihrer Linie der unbedingten Disziplin auch nur um Millimeter abdrängen lassen würden. Heute nicht, morgen nicht, niemals!

Wie sehr die Kommunisten nach ihrer aus dem Reiche genügend bekannten Methode der Aufreizung auch hier arbeiteten, zeigte sich bereits am Samstag in den späten Nachmittagsstunden, als sich allerhand lichtscheues Gesindel von Neunkirchen her vor und in Landsweiler versammelt hatte. Die Besucher der Versammlungen der Deutschen Front wurden in der gemeinsten Weise belästigt, angehalten und mit Stahlruten und eisernen Rohren bedroht. Nur der eisernen Disziplin der Mitglieder der Deutschen Front ist es zuzuschreiben, daß es nicht schon da zu Zusammenstößen kam. „Nieder mit Pirro" usw. ertönten die Sprechchöre des Gesindels.

Am Ortseingang von Landsweiler war ein Ueberfall auf den Wagen des Landesleiters Pirro geplant. Zu diesem Zwecke hatten sich verschiedene Kommunisten quer über die Straße gelegt.

Ein Wagen kam auch tatsächlich herangebraust und hielt, um die Wegelagerer nicht zu überfahren, rechtzeitig an. Die Separatisten sprangen auf und auf den Wagen, dem aber zu ihrer maßlosen Ueberraschung einige Polizisten mit dem ersten Inspektor der Saarpolizei, dem Engländer Hemsley, an der Spitze entstiegen. Die Separatisten hatten den falschen Wagen, den Wagen des Ueberfallkommandos, „geschnappt". Sie wurden mit Gummiknüppeln in die Flucht gejagt, nachdem etwa 18 Schüsse von dem Gesindel auf die Polizei abgegeben worden waren.

Reichskommissar für Preisüberwachung

Ein neues Reichsgesetz — Gördeler als Preiskommissar bestellt

Meldung des D.N.B.

— Berlin, 5. November.

Das Reichskabinett trat heute vormittag zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Führer und Reichskanzler das folgende Gesetz über Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung vorlegte. Das Gesetz hat folgenden Wortlaut:

§ 1

Bis zum 1. Juli 1935 werden die durch das Gesetz über die Uebertragung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 15. Juli 1933 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 490) dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft übertragenen Aufgaben und Befugnisse durch einen Reichskommissar für Preisüberwachung ausgeübt. Die Aufgaben und Befugnisse erstrecken sich auch auf Preise von Körperschaften des öffentlichen Rechts und von Verbänden, deren Bildung in Gesetzen oder Verordnungen angeordnet ist oder die auf Grund besonderer gesetzlicher Ermächtigungen gebildet sind.

§ 2

Der Reichskommissar für Preisüberwachung wird vom Reichskanzler ernannt. Er untersteht dem Reichskanzler und hat seinen Sitz in Berlin.

*

Nach der Annahme dieses Gesetzes durch das Reichskabinett hat der Führer und Reichskanzler den Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Gördeler, zum Reichskommissar für Preisüberwachung ernannt.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett

ein Gesetz zur Regelung der öffentlichen Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen (Sammlungsgesetz)

das folgenden Wortlaut hat:

§ 1

Wer auf Straßen oder Plätzen, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder in anderen jedermann zugänglichen Räumen oder von Haus zu Haus oder sonst durch unmittelbares Einwirken von Person zu Person eine öffentliche Sammlung von Geld- oder Sachspenden oder geldwerten Leistungen veranstalten will, bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde.

Das gleiche gilt, wenn die öffentliche Sammlung durch die Verbreitung von Sammellisten oder

Dr. Goerdeler

Werbeschreiben oder durch die Veröffentlichung von Aufrufen durchgeführt werden soll.

Als Sammlung im Sinne dieses Gesetzes gilt auch der Verkauf von Gegenständen, deren Wert in keinem Verhältnis zu dem geforderten Preis steht, wenn der Verkauf nicht in Erfüllung der sonstigen wirtschaftlichen Betätigung des Verkäufers erfolgt.

§ 2

Wer zum Eintritt in eine Vereinigung oder zur Entrichtung von Beiträgen oder geldwerten Leistungen an eine Vereinigung öffentlich auffordern oder wer die auf Grund dieser Aufforderung einkommenden Beiträge oder Leistungen entgegennehmen will, bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde, wenn die Umstände des Falles oder die Art oder der Umfang der Aufforderung ergeben, daß es dem Veranstalter ernstlich nicht auf die Herbeiführung eines festen persönlichen Verhältnisses zwischen der Vereinigung und den angegangenen Personen und auf ihre Betätigung in der Vereinigung, sondern vielmehr ausschließlich oder überwiegend auf die Erlangung von Geld oder geldwerten Leistungen ankommt.

Die Vorschrift des Absatzes 1 gilt nicht nur für Vereinigungen, deren Zweck auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist.

§ 3

Wer Karten oder Gegenstände, die zum Eintritt zu einer öffentlichen Veranstaltung berechtigen, auf Straßen oder Plätzen, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder in anderen jedermann zugänglichen Räumen oder von Haus zu Haus oder sonst durch unmittelbares Einwirken von Person zu Person verkaufen will, bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde. Dies gilt auch, wenn der Verkauf zum Zwecke des Erwerbs erfolgt.

Ausgenommen von der Vorschrift des Absatzes 1 ist der Verkauf

1. in Räumen, die dem gewerbsmäßigen Kartenverkauf dienen,
2. in den ständigen Geschäftsräumen des Veranstalters,
3. in Gast- oder Vergnügungsstätten oder auf Plätzen, in oder auf denen die Veranstaltung selbst stattfindet.

§ 4

Wer eine öffentliche Veranstaltung durchführen will, die mit dem Hinweis darauf angekündigt oder empfohlen werden soll, daß ihr Ertrag ganz oder teilweise zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken verwendet werde, bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde.

§ 5

Wer zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken Waren öffentlich vertreiben will, bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde.

Ein Vertrieb gilt als zu einem gemeinnützigen oder mildtätigen Zweck veranstaltet, wenn er erkennbar von einer Vereinigung, Stiftung, Anstalt oder einem sonstigen Unternehmen ausgeht, das nach seiner Bezeichnung oder seiner Satzung einen solchen Zweck verfolgt, oder wenn bei dem Angebot der Waren in anderer Weise zum Ausdruck gebracht wird, daß der Erlös ganz oder teilweise zu einem solchen Zweck verwandt werden solle.

Die Vorschriften über den Vertrieb von Blindenwaren nach § 56a Abs. 2 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes zur Aenderung der Gewerbeordnung vom 3. Juli 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 566) bleiben unberührt.

§ 6

Wer eine öffentliche Sammlung oder sammlungsähnliche Veranstaltung (§§ 1 bis 5) vom Inland aus oder durch ausgesandte Mittelspersonen im Auslande durchführen will, bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde.

§ 7

Die nach §§ 1 bis 6 erforderliche Genehmigung ist nur für eine bestimmte Zeit zu erteilen. Sie kann jederzeit widerrufen und von Bedingungen abhängig gemacht werden. Sie gilt nur für das Gebiet, für das sie erteilt ist.

§ 8

Vor Erteilung der Genehmigung darf eine Sammlung oder sammlungsähnliche Veranstaltung (§§ 1 bis 6) nicht öffentlich angekündigt werden. Ebenso ist der Kartenverkauf für eine unter § 4 dieses Gesetzes fallende Veranstaltung vor Erteilung der Genehmigung unzulässig.

§ 13.

Mit Gefängnis bis zu sechs Wochen und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. Wer ohne die vorgeschriebene Genehmigung eine Veranstaltung der in den §§ 1—6 bezeichneten Art ankündigt, durchführt oder bei ihrer Durchführung mitwirkt;
2. wer den Bedingungen, an die eine nach diesem Gesetz erforderliche Genehmigung geknüpft ist, zuwiderhandelt.

§ 14. Der Ertrag einer nichtgenehmigten Sammlung oder sammlungsähnlichen Veranstaltung ist einzuziehen. Zum Ertrag zählen auch Gegenstände und Rechte, die aus Mitteln der Sammlung oder sammlungsähnlichen Veranstaltungen beschafft worden sind.

§ 17. Dieses Gesetz tritt am 1. November 1934 in Kraft.

Mit dem gleichen Tage treten alle reichs- und landesrechtlichen Vorschriften über die Genehmigung oder das Verbot öffentlicher Sammlungen oder sammlungsähnlichen Veranstaltungen, insbesondere die Bundesratsverordnung über Wohlfahrtspflege während des Krieges vom 15. Februar 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 143), §§ 14 und 19 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 35) und Abschnitt des Gesetzes zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft (Spendengesetz) vom 24. März 1934 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 235) außer Kraft.

Eine englische Stimme für „fair play"

(Von unserem Vertreter in London)

§ London, 5. November.

Zu den in der letzten Woche von französischer Seite in Umlauf gebrachten Meldungen über die Bereithaltung französischer Truppen in der Nähe des Saargebietes bemerkt der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle", in britischen Regierungskreisen sei man sich nicht darüber klar, ob für eine Entsendung von Truppen ins Saargebiet ein Ersuchen des Präsidenten der Saarkommission, Knox, genügen oder ob ein Beschluß des Völkerbundsrates notwendig sein würde. Im ersten Falle würde in einer Zeit nervöser Spannung eine sehr große Verantwortung in die Hände eines einzigen Mannes gelegt werden. Uebrigens schenkten die meisten Beobachter den französischen Gerüchten über die Möglichkeit eines nationalsozialistischen Putsches vor dem 13. Januar wenig Glauben. Man sagt,

wenn ein Bauer eine Kuh gekauft habe, dann stehle er sie nicht einen Tag vor ihrer Ablieferung. Nur die Ueberzeugung, daß die Franzosen den Völkerbund zu überreden suchten, das Abstimmungsergebnis nicht zu beachten, könnte für die Deutschen eine Herausforderung bilden.

In deutschen wie in französischen Kreisen glaube man, daß viel von der britischen Politik abhängen werde. Es „scheine nicht", daß die britische Regierung dem Vorschlage günstig gegenüberstehe, für den Fall einer Entscheidung zugunsten der Fortdauer der Völkerbundskontrolle eine zweite Abstimmung in fünf oder zehn Jahren vorzusehen. Ein solcher Schritt sei nicht im Versailler Vertrag vorgesehen und würde nur einen gefährlichen deutsch-französischen Streit verlängern.

Zum Schluß spricht der Korrespondent die Hoffnung aus, daß der britische Vertreter bei der Sitzung des Völkerbundsrates am 21. November deutlich machen werde, daß seine Regierung eine faire Abstimmung und die Durchführung ihres Ergebnisses wünsche. Dies würde auch die Gefahr militärischer Abenteuer vermindern.

Bürckel in Rom

(Funkmeldung der NMZ.)

— Rom, 5. November.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bürckel und der vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. Voigt, sind hier eingetroffen, um gelegentlich der gegenwärtigen Tagung des Dreierkomitees des Rates, das sich mit der Vorbereitung der Saarabstimmung und mit anderen das Saargebiet betreffenden Fragen befaßt, diesem den deutschen Standpunkt in den zur Erörterung gestellten Fragen darzulegen.

Blutige Befürchtungen eines Franzosen für Frankreich

Meldung des DNB.

— Paris, 5. November.

Auf einer Bezirkstagung der neusozialistischen Partei in Toulon hat sich der Abg. Renaudel gegen die marxistische Front, aber für die Einheitsfront der Linksparteien ausgesprochen. Renaudel kam im Zusammenhang mit den Reformplänen Doumergues auch auf die innerpolitische Lage zu sprechen. Er befürchtet, daß Doumergue trotz des Widerstandes der Kammer seine Pläne durchbringen werde und daß man dann sehr bald mit äußerst ernsten Ereignissen rechnen müsse. Blut werde fließen und der Aufruhr werde durch die Straßen toben.

Verhängnisvolle südslawische Angriffe gegen Ungarn

Meldung des DNB.

— Belgrad, 5. November.

In ihren Erörterungen über den Marseiller Anschlag halten sich die Blätter auch weiterhin im großen und ganzen an die Schreibweise der französischen Presse. Sie spitzen daher ihre Angriffe auf Ungarn zu und belasten Budapest fast ausschließlich mit der Verantwortung für den Königsmord. Auch die Heftigkeit der Angriffe hat keineswegs nachgelassen, sie steigert sich eher von Tag zu Tag. Es werden „Sanktionen" gegenüber Ungarn gefordert. Wie verlautet, haben inzwischen die Behörden begonnen, einzelne ungarische Staatsbürger, die in Südslawien Geschäften nachgingen, auszuweisen.

Die halbamtliche „Vreme" geht in einem Bericht aus Paris, in dem die „irredentistischen Vereine des Tesz und Mowe" der Finanzierung des Königsmordes beschuldigt werden, zu direkten Angriffen auf den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös über. Die in Frankreich verhafteten Terroristen Pospischil, Rajitsch und Kralj hätten, dem Pariser „Vreme"-Bericht zufolge, gestanden, mit ungarischen Generalstabs- und Truppenoffizieren eng zusammengearbeitet zu haben. „Vreme" nennt sogar eine Reihe dieser Offiziere mit Namen.

40 kommunistische Werberedner in Warschau verhaftet

— **Warschau**, 5. Nov. In Zusammenhang mit den für den 7. November, dem Jahrestage der bolschewistischen Revolution, geplanten kommunistischen Kundgebungen trotzen in den letzten Tagen in den Warschauer Vorstädten Praga und Wola etwa 40 junge Juden als kommunistische Werberedner auf. Sie wurden festgenommen.

120 Todesopfer des japanischen Taifuns auf Formosa

— Tokio, 4. Nov. **Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat das Unwetter, das in Japan wütete, auch die Insel Formosa berührt. Der Hafen Tansui wurde beschädigt. Nach den bisherigen Mitteilungen wurden in Tansui und einem Nachbarort 120 Personen durch den Taifun getötet. Eine Anzahl dieser Opfer befand sich beim Fischfang auf See.**

Das neue Gemeinderecht

Ein programmatischer Vortrag des Staatssekretärs Grauert

Berlin, 5. November.

Im Rahmen der Verwaltungswissenschaftlichen Woche für Kommunalbeamte der Verwaltungsakademie Berlin sprach am Montag als erster Dozent zur Eröffnung dieser Schulungswoche der Staatssekretär im Reichs- und Preußischen Innenministerium, Grauert, über „Die leitenden Gedanken des neuen Gemeinderechts". Er führte u. a. aus:

Die Gemeindewirtschaft, insbesondere die Finanzwirtschaft der Gemeinden in den verflossenen 14 Jahren, war gekennzeichnet durch eine ständig fortschreitende Verschuldung der Gemeinden. So betrug am 31. März 1933 die Gesamtverschuldung der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände — ohne die Hansestädte — insgesamt 11 384 Millionen Reichsmark. Hiervon beliefen sich allein die kurzfristigen Schulden auf 1730 Millionen Reichsmark und die sogenannten mittelfristigen Schulden auf 1081 Millionen Reichsmark. Aber nicht allein in der Verschuldung, sondern noch vielmehr in der Haushalts- und Kassenlage der Gemeinden und Gemeindeverbände zeigte sich die bedrohlich rückläufige Entwicklung. So schlossen die Haushalte der preußischen Gemeinden und Gemeindeverbände schon in den Rechnungsjahren 1929 und 1930 mit Fehlbeträgen von rund 281 und 211 Millionen Reichsmark. 1931 kamen weitere Fehlbeträge in Höhe von rund 217 Millionen Reichsmark und 1932 sogar in Höhe von 394 Millionen Reichsmark hinzu. Die Folgen, die sich aus der Verschuldung und dem mangelnden Haushaltsausgleich ergaben, waren in der Gemeindefinanzwirtschaft ein ständiges Moment der Beunruhigung, das ein planmäßiges Wirtschaften mehr und mehr zur Unmöglichkeit machte. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände außerordentlich bedeutsame Funktionen im Rahmen der Gesamtwirtschaft ausüben. Die Gemeinden und Gemeindeverbände blieben in ständig größerem Umfange mit fälligen Leistungen im Rückstande.

Am 31. März 1933 waren bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden insgesamt 593 Millionen Reichsmark Zahlungsrückstände festgestellt worden.

Hiervon entfiel die Hälfte zwar auf rückständige öffentliche Abgaben, die andere Hälfte aber auf Verbindlichkeiten aus dem Schuldendienst und auf rückständige Zahlungen an die Privatwirtschaft, namentlich an Industrie, Handel und Handwerk.

Zunächst mußte erreicht werden, die Gemeinden und Gemeindeverbände von ihrer hohen kurzfristigen Verschuldung zu befreien. Diesem Ziele dient das Gemeindeumschuldungsgesetz. Der gesamte Umschuldungsbedarf der Gemeinden und Gemeindeverbände wurde ursprünglich auf 2 Milliarden Reichsmark veranschlagt. Der Betrag ist jedoch überschritten worden. Die Gemeinden sind nunmehr von der Gefahr jederzeitiger Fälligkeit derartiger Kredite befreit und auch auf der Zinsseite ergibt sich eine erhebliche Entlastung der Gemeinden.

Wenn das Gemeindeverfassungsgesetz den Leiter der Gemeinde zum ausschließlich verantwortlichen Träger der gesamten gemeindlichen Haushalts- und Wirtschaftsführung macht, dann müssen ihm ganz notwendig eingehende und für den ganzen Staat einheitliche Vorschriften an die Hand gegeben werden, die den Umfang dieser Verantwortung klarlegen und die ihm sagen, was der Staat auf diesem Gebiet von ihm verlangt.

Das neue Gemeindeverfassungsgesetz mußte deshalb ganz zwangsläufig seine Ergänzung in einem eingehenden Gemeindefinanzgesetz finden.

Der erste Teil des Gemeindefinanzgesetzes behandelt das Haushaltswesen der Gemeinden und Gemeindeverbände. Der Haushaltsplan als bindende Grundlage für die Finanzwirtschaft des Leiters der Gemeinde wird beibehalten. Diese Bindung erreicht das neue Gesetz dadurch, daß es die Feststellung des Haushaltsplanes formalisiert und Abweichungen vom Haushaltsplan nur in einem bestimmten formellen Verfahren zuläßt. Demzufolge wird der Haushaltsplan heute im Rahmen einer Satzung, der Haushaltssatzung, festgestellt.

Vermögens- und Schuldenverwaltung der Gemeinden sind zusammenfassend im dritten Teil des Gemeindefinanzgesetzes geregelt. Das neue Vermögensrecht stellt für den Erwerb, die Erhaltung, die Veräußerung und Verwaltung des Gemeindevermögens eine Reihe von Grundsätzen auf, die in Zukunft größte Wirtschaftlichkeit auf diesem Gebiete sichern sollen. Neben besonderen Vorschriften über Darlehensaufnahmen befaßt sich das Gesetz auch mit der Regelung der Aufnahme von Kassenkrediten.

Diese Vorschriften sollen endgültig einem Uebelstand abhelfen, der die Gemeinden in den letzten Jahren in eine unerträgliche Situation gebracht hat.

Für die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden gelten im wesentlichen drei Grundsätze, in deren Grenzen sich in Zukunft die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden halten soll.

Für jede wirtschaftliche Betätigung einer Gemeinde muß immer der öffentliche Zweck das Entscheidende sein: die Betätigung muß wirtschaftlich sein, d. h. durch sie muß am besten und zweckmäßigsten das öffentliche Bedürfnis befriedigt werden können; ferner muß jede wirtschaftliche Unternehmung einer Gemeinde nach Art und Umfang in angemessenem Verhältnis zu ihrer Leistungsfähigkeit stehen. Jede Ueberschreitung dieser Grenze schlägt nach allen Erfahrungen früher oder später gegen die Gemeinde immer selbst aus.

Infolge der Führerstellung des Gemeindeleiters liegt das Aussprechen der Entlastung für seine Verwaltungsführung beim Staate. Die Uebernahme dieser großen Aufgabe setzt aber voraus, daß der Staat zugleich auch die Prüfung der Verwaltungsführung des Leiters der Gemeinde an sich zieht.

Es werden deshalb bei den staatlichen Aufsichtsbehörden Gemeindeprüfungsämter eingerichtet, die in lebendigem Zusammenhang mit der Praxis die Gemeindewirtschaft jährlich überprüfen und damit die Grundlage für die vom Staat auszusprechende Entlastung geben.

Das Parteiensystem und die Parteienwirtschaft des Nachkriegsstaates haben eines ihrer ergiebigsten Betätigungsfelder zweifellos in den Gemeinden und Gemeindeverbänden gefunden. Darum mußte mit der Beseitigung des Gemeindeparlamentarismus auch unter der Gemeindebeamtenschaft eine weitreichende Säuberungsaktion nach den Vorschriften des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 in die Wege geleitet werden.

Rein äußerlich gesehen ist das Gemeindeverfassungsgesetz schon ein gewaltiger Fortschritt, wenn man bedenkt, daß vorher nicht weniger als 15 verschiedene Gemeindeordnungen galten. Der Gefahr einer Schematisierung durch die Vereinheitlichung ist dadurch vorgebeugt, daß in weitem Umfange die Regelung örtlich besonders gelagerter Verhältnisse der Ortssatzung überlassen ist. Das neue Gesetz hat überhaupt diese Gefahr geschickt vermieden, weil der neue Staat gewillt ist, verschieden gelagerte Tatbestände verschieden zu regeln. Das zeigt sich z. B. an den besonderen Vorschriften über die verfassungsrechtlichen Verhältnisse der Bauerndörfer und der Städte.

Bei der Betrachtung des Gesetzes treten drei Grundgedanken in den Vordergrund:

Der Gemeindeleiter ist allein verantwortlicher Führer der Gemeinde; die ehrenamtliche Mitwirkung des Bürgers ist weitestgehend gesichert; die Gemeinde ist ein Teil des Staates und in ihren Geschicken mit dem Wohl dieses Staates aufs engste verknüpft. Die Gemeinden müssen sich den Zielen des Staates ein- und unterordnen.

Die Staatsaufsicht geht darum nach dem Gesetz dahin, sicherzustellen, daß die Gemeinde im Einklang mit den Zielen der Staatsführung gesetzmäßig, wirtschaftlich, sparsam und sauber verwaltet wird. Die Aufsicht soll in jedem Falle so gehandhabt werden, daß die Entschlußkraft und die Verantwortungsfreudigkeit der gemeindlichen Stellen gefördert und nicht beeinträchtigt wird.

Beginn des Rundfunkprozesses

— Berlin, 5. November.

Vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts Berlin begann heute vormittag der große Rundfunkprozeß gegen die Rundfunkgewaltigen des alten Systems Magnus, Bredow, Flesch und Genossen.

Der Prozeß, der — wie bereits angekündigt — wahrscheinlich mehrere Monate in Anspruch nehmen wird, wird in dem großen Schwurgerichtssaal im alten Kriminalgericht verhandelt. Schon lange vor Beginn der Verhandlung hatten sich viele Zuschauer eingefunden. Die Kartenkontrolle durch das Gerichtspersonal wurde streng gehandhabt. Als Nebenkläger sind das Finanzamt Berlin-Zehlendorf und der Verein gegen das Bestechungsunwesen zugelassen.

Um angesichts des großen Aufgebotes von Zeugen die Verhandlungen ohne Schwierigkeiten durchführen zu können, sind umfangreiche technische Vorbereitungen getroffen. Vor dem Richtertisch, vor dem Platz des Staatsanwaltes, der Verteidigerbank und der Anklagebank sind Mikrophone aufgestellt.

Die Anklage wird vertreten durch den zuständigen Abteilungsleiter, Oberstaatsanwalt Dr. Reimer, der unterstützt wird von den Staatsanwaltschaftsräten Seidenspinner und Stier. Um 10.20 Uhr eröffnet der Vorsitzende der sechsten Strafkammer, Landgerichtsdirektor Rosemann, die Verhandlung. Um bei der Dauer des Prozesses, der zum Teil auch auf Rundfunk übertragen werden soll, durch etwaige Erkrankungen von Richtern keine Behinderung eintreten zu lassen, ist die Strafkammer außer mit den drei Richtern und zwei Laienbeisitzern mit einem Hilfsrichter und zwei Ersatzschöffen besetzt.

Vor der Verhandlung vereidigte der Vorsitzende die vier Schöffen. Beim Aufruf der Angeklagten wurde festgestellt, daß der Angeklagte Ernst Hardt fehlte. Es lag beim Gericht ein Telegramm dieses Angeklagten vor, in dem er mitteilt, daß er sich im St. Annen-Hospital in Köln befinde und infolge Krankheit entschuldige. Ein ärztliches Gutachten war bis zur Eröffnung der Verhandlung nicht eingegangen. Der Verteidiger des Angeklagten Hardt, der frühere preußische Handelsminister Schreiber, beantragte, seinen Mandanten von der Pflicht zur Anwesenheit zu entbinden und, da er bloß reiseunfähig, aber vernehmungsfähig sei, ihn in Köln unter Beiordnung eines Pflichtverteidigers richterlich zu vernehmen.

Staatsanwaltschaftsrat Seidenspinner stellt demgegenüber den Antrag, die Verhandlung auszusetzen, bis das ihm angekündigte ärztliche Gutachten über den Gesundheitszustand Hardts vorliege. Er hoffe, dieses spätestens in einer viertel bis einer halben Stunde übergeben zu können.

Der Vorsitzende unterbrach die Verhandlung für eine halbe Stunde.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner – Handelsteil: i. V. Willy Müller – Feuilleton: Carl Onno Eisenbart – Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes – Sport: Willy Müller – Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Carl Wilhelm Hennel – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Zillich, W 50, [illegible]
Mittag-Ausgabe A 12532 Ausgabe B 6569
Gesamt-D.-A. Oktober 1934 20 [illegible]
Abend-Ausgabe A 12365 Ausgabe B 6066
Gesamt-D.-A. Oktober 1934: 21 [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Verdis „Maskenball"

Neueinstudierung im Mannheimer Nationaltheater

Verdis „Maskenball", das Werk aus der mittleren Schaffensperiode des Italieners, ist merkwürdigerweise nie so volkstümlich geworden, wie die früheren Opern „Rigoletto", „Troubadour" und „Traviata", die alle den „Maskenball" an innerem musikalischen Werten nicht erreichen. Wohl verleugnet auch der „Maskenball" nicht die stilistischen Einflüsse Verdischer Frühzeit, denn die spektakelnde Romantik des heute sehr verstaubt wirkenden stofflichen Vorwurfs, der in einzelnen Szenen deutliche Troubadour- und Rigoletto-Anklänge verrät, hat auch hier streckenweise jene leichtgewichtige Oberflächenmusik hervorgerufen, die Verdi mit unnachahmlicher Gebärde spielerischer Unbefangenheit hinzuklingeln versteht. Daneben aber, das kann nicht übersehen werden, steht im Gegensatz zu den Frühwerken hier eine auffällige Vertiefung der Erfindungskraft und der musikalischen Fantasie. Die vom jungen Verdi zum Zwecke der melodiösen Einprägsamkeit gern geübte, oft in Pedanterie ausartende Periodizität der äußeren Form ist hier zum ersten Male zu Gunsten einer stärkeren und vielseitigeren Eingebung abgemildert. Der instrumentale Reichtum eines in enger Wechselbeziehung zur Szene geführten Orchesters, die immer interessante Entwicklung der nach dem Vorbild im letzten Rigoletto-Akt gruppenmäßig getrennten Ensemblesätze, nicht zuletzt aber auch die von leidenschaftlichen Gefühlsspannungen erfüllte Dramatik und ihre gebändigte musikalische Ausdeutung sind Dinge, die dem „Maskenball" immer wieder die Teilnahme des musikalisch Gebildeten sichern werden.

Daß trotzdem gerade diese Verdi-Oper, die stofflich bekanntlich auf die im Jahre 1792 im Trubel eines Stockholmer Maskenfestes erfolgte Ermordung des Schwedenkönigs Gustav III. zurückgeht und mit diesem historischen Vorgang das alte Problem der liebenden Frau zwischen zwei Männern verknüpft,) so selten im Spielplan der deutschen Theater erscheint, hat nicht zuletzt seinen Grund in den Anforderungen, die der Komponist an die vokalen Betriebsmittel einer Bühne stellt. Nur ein Theater, das hier wirklich beispielhafte Leistungen herausstellen kann, sollte die Arbeit einer Neustudierung auf den „Maskenball" verwenden, denn nur in diesem Fall wird das, was den musikalischen Wert der Oper ausmacht, überhaupt deutlich.

Es wurde am Sonntag im Nationaltheater leider nicht sehr deutlich. Man braucht vor allem eine sehr kultivierte Tenorstimme für die Partie des Grafen, eine Stimme von geschmeidigster Eleganz und größter Klarheit der Linienführung — kurz, einen wirklichen Schönsänger mit lyrischem Schmelz und sinnlicher Leuchtkraft des Materials. Heinrich Kuppinger vermag mit den ihm verfügbaren Klangmitteln diese Forderungen leider nur bedingt zu erfüllen, obwohl er mit seiner Aufgabe inbrünstig rang. Den Schmelz der italienischen Kantilene gibt sein Organ nun einmal nicht her, darüber können auch einige in der Höhe immer noch strahlende Töne nicht hinwegtäuschen. Durch diese Fehlbesetzung war das künstlerische Schicksal der Aufführung eigentlich schon besiegelt, denn sie warf naturgemäß ihre Schatten mehr oder weniger auch auf die Leistungen der übrigen Mitwirkenden. Paula Buchner sang die Amelia mit dem ersichtlichen Bestreben, durch vertieften künstlerischen Vortrag den menschlichen Gehalt der Partie spürbar werden zu lassen, aber ihre Leistung stand doch etwas abseits des spezifischen Verdistiles und setzte erst vom dritten Akt ab (das große Duett mit dem Grafen) festen Fuß. Heinz Daniels René war im ersten Akt zu matt und im Spiel nicht überlegen genug, wuchs aber im Laufe des Abends zu annehmbarer Höhe. Die Rache-Arie, eins der musikalisch wirkungsvollsten Stücke der Oper, und das daraus sich entwickelnde Verschwörerterzett brachte Daniel mit Unterstützung der Baßstimmen Hölzlins und Wuthinors mit dramatischer Kraft. Irene Ziegler war eine Wahrsagerin von stimmlicher Glut, wenn auch ohne den Ausdruck letzter düsterer Dämonie. Eine sehr erfreuliche Erscheinung: der Page Gertrud Gallus. Keck und kühn, lebhaft und lustig und immer vortrefflich musikalisch. Sie brachte mit ihren sauber vorgetragenen, kolorierten Arietten ein freundliches Geleucht ins dunkle Gesamtkolorit der Oper. In kleinen Partien: Könker und Bartling. Kapellmeister Cremers unverfälschtes Musikertum wirkte vom Dirigentenpult aus anfeuernd auf die Aufführung ein, und Karl Klauß hatte die nicht unwesentlichen Chöre sauber einstudiert. Richard Heins Regieführung und Hans Blankes Bühnenbilder suchten bewußt den aus Stoff und Musik sich ergebenden Stil des alten Operntheaters zu verwirklichen, was vortrefflich gelang.

C. O. E.

Haydns „Schöpfung"

Aufführung des Beethoven-Chors in Ludwigshafen

Dem Beethoven-Chor und seinem unermüdlichen Leiter, Studienrat Fritz Schmidt, verdanken die Musikfreunde von Ludwigshafen a. Rh. eine liebevolle Aufführung des herrlichen, jugendfrischen Alterswerkes von Joseph Haydn. Schmidt darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, das jeden Hörer beglückende Werk in einer ungekürzten Wiedergabe (abgesehen von der Beseitigung einer entbehrlichen Wiederholung) vermittelt zu haben, im Gegensatz zu vielen Dirigenten, die sich zu — manchmal einschneidenden — Eingriffen in den Aufbau befugt halten. Auch die beschwingten Zeitmaße trugen viel dazu bei, Haydns Tonschöpfung unserem Empfinden wesentlich zu nähern. Eine beachtbare Leistung bot vor allen der Beethoven-Chor, den Schmidt in unermüdlicher Arbeit zu einem Tonkörper erzogen hat, auf dem er wie auf einem Instrument spielen kann. Die crescendo-Wirkungen, die er dem Chor abgewann, ließen aufhorchen und man begreift ebensowohl den berechtigten Stolz des Bruders Michael über das, „was Joseph mit der Ewigkeit machte", wie es uns jetzt unbegreiflich erscheint, daß das von Haydn gewünschte crescendo auf „ewig" jahrzehntelang den Chorführern entging und Siegfried Ochs, der genialen Eingebung der Schwellenwirkung wieder zu ihrem Recht verhalf, diese Gewissenhaftigkeit und Werktreue als Blasphemie (!) angekreidet werden konnte. Es ist ferner ebenso dem tüchtigen Chorführer hoch anzurechnen, wenn er an Stellen, wo Haydn aus übergroßer Vorsicht im Chorsatz des Soprans die thematische Linienführung abbog, die ursprüngliche Fassung wiederherstellte und so dank seiner geschulten Chorsängerinnen diejenige Wirkung ermöglichte, die dem Tonsetzer von Anfang an vorschwebte. Die Fugeneinsätze kamen mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, wie auch der Chorklang alles Lob verdient.

Zur solistischen Mitwirkung waren durchweg einheimische Kräfte herangezogen worden. Hermann Lehmler (Ludwigshafen), der die Tenorpartie des Uriel übernommen hatte, ist längst als musikalisch intelligenter Sänger bekannt und man freute sich, einem Tenor mit weichem, klangvollen Organ zu begegnen, der die schöne Partie mit liebevollem Verständnis und voller Beherrschung aller stilistischen Eigenheiten des Oratoriengesanges, namentlich in den Rezitativen, wiedergab. Ihm reihte sich ebenbürtig Fritz Seefried (Mannheim) an, der nicht nur stimmlich, sondern auch gerade nach der Seite der Beseelung alle Anforderungen des Oratoriengesanges restlos erfüllte. Maria Luise Krepp (Ludwigshafen), die die Sopranpartie des Gabriel und der Eva übernommen hatte, gab sich als musikalisch durchaus zuverlässige Sängerin zu erkennen, die kraft guter Atemführung und lockerer Tongebung die schwierigen Koloraturen gut zur Geltung brachte.

Für die verantwortungsvolle Aufgabe des Cembalo-Spielers, dem unter anderen die Aufgabe der Secco-Rezitativ-Begleitung zufällt, hatte sich verf. Kapellmeister Dr. Cremer vom Mannheimer Nationaltheater bereitfinden lassen. Er erwies sich als geschmackvoll empfindender Musiker von feinem Anschlag. An der Orgel saß Kurt Utz, den wir vor Jahren in anspruchsvollen Aufgaben als tüchtigen Orgelmeister kennengelernt haben.

Mit gewohnter Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit führten die tüchtigen Musiker des Pfalzorchesters den orchestralen, reich auszuführenden Begleitpart durch.

Dr. Ch.

Deutsches Kriegertum im Wandel der Geschichte. Von Gerhard Günther. Kart. 2.80 RM., Leinen 4.80 RM. Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg. Es war nicht die Absicht des Verfassers, mit seiner Geschichte des Kriegertums eine Geschichte der Kriege oder Kriegskunst zu schreiben; vielmehr kam es ihm darauf an, den Kriegerwandel, die Wehrverfassung und den Geist des Kriegertums in Zusammenhang mit dem jeweiligen Zeitalter herauszuarbeiten. So ziehen an uns vorüber: Urkrieger, Vasallen, Ritter und Landsknechte, Söldner und die Soldaten Friedrichs des Großen. Wir erfassen in seinem Wesen den Krieger der Volksheere und den des Weltkrieges, den Freikorpsmann und den politischen Soldaten Adolf Hitlers.

Die Stadtseite

Mannheim, den 5. November.

Die Bibel in Mannheim

Eine lebenswerte Ausstellung veranstaltet anläßlich des 400jährigen Jubiläums der Bibelübersetzung durch Dr. Martin Luther die Evangelische Kirchengemeinde, die diese Ausstellung gegenwärtig in der Christuskirche zeigt, dann in der Friedenskirche, in der Johanniskirche und in Neckarau aufstellt, um möglicherweise später noch weitere Stadtgebiete zu berücksichtigen. Die erste Abteilung dieser Bibelausstellung umfaßt alte Mannheimer Kirchenbibeln, unter denen sich die 1730 in Basel gedruckte Bibel der Mannheimer wallonischen Gemeinde befindet, außerdem der 1720 hergestellte Erstdruck der Bibel der deutsch-reformierten Gemeinde und der 1767 ebenfalls in Basel gedruckten Neuauflage. Man hat die 1700 in Wittenberg hergestellte erste Bibel der Trinitatiskirche, die 1709 durch den Pfarrer von Frankenthal im Tessin nach der Kirche gebracht wurde, den Nürnberger Druck der Konkordienkirche-Bibel aus dem Jahre 1774, die Wilderbibel aus Hildburghausen usw.

Die weiter ausgestellten Bibeln zeigen, wie sehr man später auf die bildliche Ausgestaltung der Worte Wert legte und wie immer größerer Aufwand für die äußere Gestaltung der heiligen Schrift gemacht wurde. Besonders in der zweiten Abteilung der Bibelausstellung, die Familienbibeln zeigt, kann man diese Beobachtungen machen. Die Familienbibeln geben aber auch guten Aufschluß darüber, wie sehr früher die Bibel ein wirkliches Familienbuch gewesen ist, das man häufig benützte und nicht, wie es heute oft der Fall ist, auf dem Bücherbrett stehen hatte. Die abgegriffenen Bücher enthalten vielfach Eintragungen über Familienereignisse freudiger und ernster Art. Anmerkungen an bestimmten Stellen der Bibeln zeigen, wie sehr man mitgelebt und sich in die Schrift vertieft hat.

In der dritten Abteilung findet man neben Luthers Werken aus dem Jahre 1556 verschiedene Werke, die im Zusammenhang mit der Beschäftigung der Bibel entstanden sind: Andachtsbücher, Lutherpredigten usw. In einem Nachschlagewerk befindet sich ein genauer Plan der Arche Noah mit allen Maßangaben und der genauen Einteilung der Räume. Interessant ist ein Gebetbuch der Mannheimer mennonitischen Gemeinde, das 1713 in Basel gedruckt wurde.

In einer vierten Abteilung findet man schließlich Bibeln aus der jüngsten Zeit, die zeigen, daß die Lutherbibel nicht ein Buch aller vergangener Zeiten ist, sondern ein Buch, das in unsere Zeit hineinragt. Diese Ausstellung der neuen Bibeln zeigt, wie sehr allen Verhältnissen Rechnung getragen wird und vermittelt außerdem einen Eindruck von der modernen Art der Bibelverbreitung.

Polizeibericht vom 5. November

Tod durch Herzschlag. Am 4. November, nachmittags 5¼ Uhr, wurde in einem von Rheinau kommenden Personenzug ein 68jähriger, hier wohnender Mann tot aufgefunden. Nach Feststellung des Arztes ist er einem Herzschlag erlegen.

Tod im Wasser. Am 3. November, nachmittags 2¾ Uhr, wurde aus dem Neckar bei der Ueberfahrt in der Holzstraße die Leiche einer älteren Frau von hier geborgen. Die Tote, die seit dem 31. Oktober vermißt wurde, war längere Zeit wegen Nervenkrankheit im Krankenhaus und hat zweifellos in einem Anfall von Geistesstörung den Tod im Wasser gesucht.

Entwendet wurde: Am 1. November in einem Kaffee in O 7 ein beigefarbiger Herrenmantel mit blauem Futter sowie ein Paar Rappaleder-Handschuhe.

Verloren ging: Am 1. November in der Friedrichsfelderstraße ein braunlederner Geldbeutel mit 40 Mark Inhalt.

Ausschuß für Bildungswesen

bei der Industrie- und Handelskammer

Der vom Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer Dr. Kentrup eingesetzte Ausschuß für kaufmännisches und gewerbliches Bildungswesen hat unter dem Vorsitz des Fabrikdirektors Crenn-Hornberg seine der Entwicklung des wirtschaftlichen Nachwuchses gewidmeten Arbeiten fortgeführt. Es obliegt dem Ausschuß, nunmehr die Vorbereitungen für die im Frühjahr 1935 in ganz Baden durchzuführenden kaufmännischen Gesellenprüfungen zu treffen. Zu diesem Zweck werden an die bei den Kammerstellen errichteten Bezirksausschüsse ausführliche Anleitungen für die Durchführung der vom Herrn Unterrichtsminister erlassenen „Richtlinien zur Förderung des kaufmännischen Lehrlingswesens" herausgegeben werden, deren Grundsätze vom Ausschuß festgelegt wurden.

Der vom Ausschuß ausgearbeitete Entwurf eines Musterlehrvertrages für kaufmännische Lehrlinge wurde nochmals durchberaten und in seiner endgültigen Fassung festgelegt. Die Vorarbeiten für die Ausgabe eines Musterlehrvertrags für industrielle Lehrlinge wurde in Angriff genommen. Besonders Vorsorge wird der Ausschuß der Frage der Ausbildung derjenigen Jungkaufleute zuwenden, die sich für die Beschäftigung im Außenhandel, insbesondere im Auslande, eignen.

Schließlich befaßte sich der Ausschuß mit der Frage, wie die Bestrebungen des Instituts für nationalsozialistische technische Ausbildung (Dinta) in Baden verwirklicht werden können. Zunächst soll versucht werden, in Baden ein „Dintakurslein für Betriebsführer" einzurichten, um auf diese Weise der badischen Industrie den äußerst wichtigen und für die Zukunft unsere Wirtschaft entscheidenden Ideen des Dinta näher zu bringen.

Die Bibel der Deutschen

Reformationsfeier der Mannheimer Evangelischen Gemeinde

Für die Evangelische Gemeinde war in diesem Jahre das Reformationsfest ein Tag von besonderer Bedeutung; bot es doch die Gelegenheit, gleichzeitig die 400-Jahrfeier der Lutherbibel zu begehen. Dem Ruf zur Feierstunde wurde in Mannheim so zahlreich Folge geleistet, daß der mit den Fahnen des Reiches geschmückte Nibelungensaal bis auf den letzten Platz besetzt war, als der Posaunenchor mit wuchtigen Choralklängen die Feier einleitete.

Nach dem Gemeindegesang und der Bibellesung ergriff

Stadtpfarrer Kieser

das Wort zur Begrüßungsansprache, in der er die ersten Vertreter von Staat und Stadt willkommen hieß und ausführte, daß der Reformationstag der Tag der evangelischen Kirche ist und bleiben wird. „Luther ist unser", das sei unser heiliges Bekenntnis und zugleich das Gelöbnis, allezeit hinter der Fahne zu stehen, die uns Luther entrollt hat. Die Anwesenheit der Vertreter von Staat und Stadt wüßte man zu schätzen, denn die evangelische Kirche sei eine Volkskirche und kein Staat könne gut daran, an der Kirche vorbeizugehen. Als evangelische Kirche im Dritten Reich wüßten wir, was wir dem Führer zu verdanken haben, der nicht nur unser Volk als Ganzes gerettet hat, sondern der auch die Kirche vor dem Hinabsinken in den Bolschewismus bewahrte. Die Kirche stehe heute wohl im Kampf, aber wo die Bibel gehört werde, da verwandle sich der Kampf in Sieg.

Die Vereinigten Kirchenchöre unter der Stabführung von Chorleiter Karl Holmann leiteten mit dem festlich gesungenen Lied „Allein auf Gottes Wort" über zu der Festrede des Jenaer

Universitätsprofessors Wolf Meyer-Erlach,

der über „Die Bibel der Deutschen" sprach. Der Redner verstand es, seine Zuhörer in seine tiefgründigen Gedankengänge einzuführen, die erkennen ließen, daß hier ein Mann stand, der aus der Tiefe seiner Seele schöpfte? Es gibt kein Buch, das so umkämpft ist, wie die Bibel. Immer wieder bäumen sich die Menschen gegen dieses Buch auf, um dann zusammenzubrechen unter der Erkenntnis, die diese Bibel bringt. Nur Narren können glauben, daß man dieses Buch aus der Geschichte des Abendlandes ausreiten kann, das Buch, von dem die Werke der größten Dichter, Maler und Bildhauer befruchtet worden sind, das Buch, das Völkergeschichte, Weltgeschichte und Geistesgeschichte gemacht hat.

Nichts ist der Bibel entgegenzusetzen, deren Worte und im Innersten erschüttern und die die Botschaft von dem Gekreuzigten und von dem Auferstandenen in die Welt stellt. Durch dieses Buch tritt das Wort von Sünde und Gnade in unser Leben hinein. Wir leben in der fanatischen Glut des Glaubens und in Katastrophenzeiten bricht das Volk hervor, um das Wort „Und dennoch" zu sagen. Wer dieses Wort nicht in tiefster Gottesleidenschaft sagen kann, der weiß nicht, was Glaube ist. In der Glut des Glaubens sind die Propheten gestanden, bei denen zum erstenmal der Nationalismus erkennbar ist.

Aus Gottesleidenschaft glauben wir fanatisch an die Wiederauferstehung Deutschlands und des deutschen Volkes.

Wir werden uns bis an das Ende unserer Tage davon überzeugen können, daß die Gottesleidenschaft in Deutschland ausgebrochen ist. Wir wollen ein Geschlecht der Kraft sein und müssen stärker als unser Schicksal sein. Es ist unsere Pflicht, zu reden und zu zeugen von der Glaubensglut der Gottesleidenschaft. Der gleiche Gott, der durch die Propheten sprach, hat auch unser Schicksal in der Hand.

Die Bibel der Deutschen, das will heißen, daß wir Deutsche der Gegenwart ein Volk sein müssen, das taub ist gegen die anstürmenden Dinge. Unser Volk braucht Menschen in allen Ständen aus allen Schichten: auf jeden einzelnen kommt es an, wenn Deutschland gerettet werden soll. Wir brauchen die Bibel für unsere schweren sozialen Aufgaben, die wir zu erfüllen haben. Die Propheten sind die ersten gewesen, an denen sich unser Herz entzündet hat. Die Propheten sind auch die ersten Sozialisten gewesen, denn sie haben uns die Erkenntnis der sozialen Verpflichtung gebracht. Wir brauchen einen großen prophetischen Geist und brauchen das Wissen von der ewigen Rechenschaft.

Wollt ihr Christen sein, dann dient einem Aermsten aus dem Volk; das ist die Bibel der Gegenwart.

Was ihr nicht den Geringsten unserer Brüder getan habt, das habt ihr mir nicht getan. Gott will, daß wir die Hungernden speisen, die Bedürftigen kleiden!

Wir feiern das Reformationsfest im Sturmjahr 1934, in dem die Menschen es wagten, von dem Ende der Kirche zu reden. Eine Torheit ist es, wenn gesagt wird, der Führer und die Partei wollten das Christentum nicht. Der Führer glaubt fanatisch an Gott und an die Zukunft unseres Volkes. Wir alle wollen im Geiste an die Seite des großen Mannes treten und ihm helfen, die schweren Lasten zu tragen, die er auf sich genommen hat. Die Kirche stirbt nicht, weil wir fanatisch an Deutschland und an eine Zukunft der Kirche glauben. Wir sind die Fackelträger des apostolischen Erkenntnisses „Wer nicht mit uns ist, der mag wider uns sein".

Feierliches Orgelspiel von Kirchenmusikdirektor Arno Landmann leitete über zu dem Gemeindegesang „Die Sach und Ehr, Herr Jesu Christ". Pfarrer Kölli richtete, ehe er das Schlußgebet sprach, ebenfalls ermahnende Worte an die Gemeinde und bat sie, allezeit der Worte zu gedenken „Und dennoch!" Die Kirchenchöre beschlossen mit dem Lied „Frisch auf in Gottes Namen" die Feier und dann brauste als Bekenntnis der Gemeinde mächtig das alte Lutherlied durch den Saal „Das Wort sie sollen lassen stahn . . . das Reich muß uns doch bleiben!"

—l—

Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung

An Ostern 1935 werden im Arbeitsamtsbezirk Mannheim 6400 Schüler und Schülerinnen aus den Schulen entlassen. Diese Tatsache stellt die Berufsberatung vor die Notwendigkeit, frühzeitig Vorsorge zu treffen, der Jugend zu staatspolitisch und volkswirtschaftlich richtigem Einsatz ihrer Kräfte behilflich zu sein. Aus der klaren Erkenntnis der Lage heraus, die die Zusammenarbeit fordert, hatte das Arbeitsamt vor einigen Tagen das Stadtschulamt, die Rektoren der Volksschulen in Stadt und Land, die Vertreter der Gewerbe-, Handels- und Hausfrauenschulen, sowie die Direktoren der höheren Lehranstalten zu einer gemeinsamen Besprechung eingeladen.

Bei der Eröffnung der Sitzung betonte der Vorsitzende des Arbeitsamtes,

Direktor Rickles,

daß es ihm eine besondere Freude sei, die Vertreter aller Schulgattungen in den Räumen des Arbeitsamts begrüßen zu dürfen. Die gemeinsame Aufgabe von Schule und Berufsberatung mache es nötiger als je, die Beziehungen zu festigen und auszubauen. Er wies daraufhin, daß sich das Arbeitsamt durch die nationale Erhebung vom Stellenamt zum Arbeitsbeschaffungsamt gewandelt habe und seine Aufgabe darin sehe, nicht nur Unterstützungen auszuzahlen, sondern den arbeitslosen Volksgenossen dort einzusetzen, wo er der Volksgemeinschaft am besten diene. Zu dieser Aufgabe gehöre auch die Einreihung der Schulentlassenen in die Berufe, die aufnahmefähig sind und des Nachwuchses bedürfen. Die Berufsberatung liebt im Lehrstellensuchenden den künftigen Staatsbürger. Darauf soll die Schule die Jungens und Mädels aufmerksam machen und sie in diesem Sinne der Berufsberatung zuleiten. Das Ziel der Zusammenarbeit zwischen Schule und Arbeitsamt sei einwandfreie Teilung der Aufgaben. Die Schule erzieht den kommenden Staatsbürger, sie berätt aber nicht für den künftigen Beruf, sondern weist ihn dafür der Berufsberatungsstelle zu, die als öffentliche Einrichtung dafür geschaffen würde.

Ferner zeigte Direktor Rickles in großen Zügen die Stellung der Arbeitsämter im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit auf, die den Einsatz der Arbeitskräfte unter gleichzeitiger Abstoppung der Landflucht zu regeln haben und wieder mit der Durchführung der Landhilfe an der Auflockerung der Großstädte und der mit ihr verbundenen Ueberbrückung der Gegensätze zwischen Stadt und Land hinarbeiten. Gerade auf diesem Gedanken habe sich die Erziehung der kommenden Generationen aufzubauen. Das Opfer, das vom einzelnen gefordert werde, bedeute wohl manche Härte, doch erlaube die Erhaltung der Existenz unseres Volkes keine weichliche Rücksicht auf das Schicksal des einzelnen.

Anschließend sprach

Dr. Leidinger

vom Arbeitsamt über „Schule und Berufsberatung". Der Redner legte die Kenntnis der berufspolitischen, sozialethischen und wirtschaftlichen Grundlagen der Berufsberatung ebenso als bekannt voraus wie die reichsgesetzliche Regelung. Er streifte die Entwicklung und Geschichte der Berufsberatung, die heute als Mauerbrecher von Schule und Wirtschaft unentbehrlich geworden ist. Eine kurze Organisationsskizze zeigte den Anwesenden das dichte Netz der Berufsberatung mit über 800 hauptamtlichen Berufsberatern im ganzen Reich. Von 1,25 Millionen Schulentlassener 1934 wurde der größte Teil durch die Berufsberatung in Lehr- und Arbeitsstellen vermittelt. In Mannheim allein kamen 98 v. H. der Entlaß-Volksschüler zur Berufsberatung. Diese Zahlen machen deutlich, wie notwendig eine planmäßige Berufszuführung ist und welche Hilfe im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit der richtige Ansatz der Jugendlichen bedeutet. Die Berufsberatung sieht ihre Aufgabe aber auch in der Erziehung von Eltern und Jugendlichen in ihrer Einstellung zur Arbeit und Berufswahl auf Grund der persönlichen Eignung und Unterordnung unter staatspolitische Gesichtspunkte. Sie sollen wissen, daß nicht die Art des Berufs, sondern die Verpflichtung im Beruf maßgebend ist. Die Berufsberatung will mit Rat und Hilfe zur Seite stehen, nicht aber persönlichen Entschluß und Verantwortung abnehmen. Ihre Arbeit ist Aufklärung. Sie treibt Berufskunde, um sie Eltern und Schülern in Schulvorträgen und Elternabenden, in Presse und Rundfunk systematisch zu übermitteln. Sie hellt die Eignung fest, unter Mitwirkung von Schule, Arzt und HJ, gegebenenfalls führt sie auch psychotechnische Eignungsuntersuchungen durch. Sie wirbt Lehrstellen in Handel, Handwerk, Industrie, Landwirtschaft und Hauswirtschaft durch Vorträge und Besuche. Bei allen Aufgaben aber kann die Berufsberatung die Mitarbeit der Schule ebensowenig entbehren wie die des Arztes und der HJ. Will sie aus der Jugend das Beste machen, zu ihrem eigenen Nutzen und zum Wohl des Staates.

Den Ausführungen von Dr. Leidinger schloß sich eine Besichtigung des Arbeitsamts an, die in bezug auf die Einrichtungen der Berufsberatungsstelle reiche Anregungen und Eindrücke vermittelte.

** **Der alte Unfug.** Am gestrigen Sonntag wollte ein junger Mann im Alter von etwa 20 Jahren an der Friedrichsbrücke auf einen bereits fahrenden Straßenbahnwagen aufspringen. Dabei rutschte er jedoch vom Trittbrett des Wagens ab und stürzte zu Boden. Der Verunglückte trug außer Beschädigungen seiner Kleidung schwere Hautabschürfungen an den Händen und im Gesicht davon. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

35 Jahre Sängerriege des Turnvereins

Daß im Turnverein Mannheim von 1846 neben der Ausbildung der körperlichen Kräfte Gesang und Musik nicht zu kurz kommen, haben vorzüglich vorbereitete und durchgeführte Veranstaltungen der Sänger- und Musikriege wiederholt bewiesen. Nun trat am letzten Samstag die Sängerriege, die seit 35 Jahren besteht, mit einer Jubiläums-Gedenkfeier hervor, die vor allem dem Volkslied und volkstümlichen Chören gewidmet war. Musikdirektor Wilhelm Sieder, der langjährige verdienstvolle Leiter der Sängerriege, hatte eine Vortragsfolge aufgestellt, die neben Volksweisen in künstlerischer Bearbeitung auch Kompositionen des zu Unrecht vernachlässigten Tonsetzers Johann Dürrner berücksichtigte und mit einem klangvollen Hymnus: „Preis der deutschen Musik" von Heinrich Zöllner einen wirksamen Abschluß fand. In den A-cappella-Chören stellte sich die Sängerriege neuerdings als Chorvereinigung dar, die allen Ansprüchen an harmonische Reinheit, tadellose Intonation, ausgeglichenen Chorklang und gute Aussprache gerecht wird. Mit der Hymne von Zöllner, die durch einen klangvollen Bläsersatz an Glanz wesentlich gewinnt, ließ die Sängerriege unter Sieders Leitung einen Tonsetzer zu Ehren kommen, dem die Melodie oberstes Gesetz ist und der es versteht, wirksam und klangprächtig für Chor und Orchester zu schreiben.

Mit einem Violin-Konzert von Seitz und einem Variationensatz von Beethoven hatte sich das Vereinsmitglied Walter Jahn eingestellt, der sich als tüchtiger Geiger mit durchgebildeter Technik, namentlich in den reinen Doppelgriffen, der guten Passagentechnik sowie vollem Gesangston zu erkennen gab. Herzlicher Beifall wurde Hans Kohl zuteil, der Lieder von Schubert, Kaun und Wolf mitreißend vortrug und neuerdings bewies, wie sehr er, von deutlicher Aussprache unterstützt, aus dem Innern zu schöpfen versteht. Lucie Schumacher begleitete beide Solisten sehr anschmiegsam.

In einer von feinem Humor gewürzten Ansprache wies der zweite Vorsitzende, Herr Heinrich Roß, auf die Entwicklung der Sängerriege in den 35 Jahren ihres Bestandes hin und gedachte insbesondere der Verdienste des ersten Vorsitzenden, Herrn Karl Groß, der der Riege seit ihrer Gründung angehört, und verfehlte auch nicht, in seine Rede eine Ehrung für Frau Groß einzuflechten. Herr Groß dankte für die ihm zugedachten Ehrungen — er war mit einem wertvollen Angebinde auch äußerlich ausgezeichnet worden — und wies darauf hin, wie sehr den Turnern die Pflege der Kunst, insbesondere des Volksliedes, am Herzen liegt. Eine erfreulich große Anzahl von Mitgliedern hat der Sängerriege die Treue bewahrt, so neben dem Musikdirektor Sieder (Gründungsmitglied) zwei Herren, die für 25jährige Mitgliedschaft mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet wurden und zwar die Herren Willi Jung und Paul Kallenberger.

Nach Schluß des Konzertes hielt eine fröhliche Nachfeier mit Tanz die Teilnehmer noch lange beisammen.

l.

Neuaufnahmen in die Deutsche Arbeitsfront

Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß Aufnahmeerklärungen zur Deutschen Arbeitsfront nur an folgenden Stellen abzugeben sind:

Wer sich in die Deutsche Arbeitsfront aufnehmen lassen will und

1. in einem Betrieb mit über 10 Deutsche Arbeitsfront-Mitgliedern beschäftigt ist (ganz gleich, welcher Art seine Tätigkeit ist), überreicht seinen Aufnahme-Antrag dem Betriebswalter seines Betriebes (Betriebszellenobmann).
2. in einem kleineren Betrieb arbeitet, selbständiger Gewerbetreibender, erwerbslos ist, oder einem freien Beruf angehört, stellt seinen Aufnahme-Antrag bei der Ortsgruppe, in deren Bereich er wohnt.

Unsere Dienststellen und Betriebswalter sind angewiesen, diese Anordnung genau zu befolgen.

Bei Abgabe der Aufnahme-Erklärung ist eine Aufnahme-Gebühr von 0,50 Mk. sofort zu entrichten, widrigenfalls die Beitritts-Erklärung unbeachtet bleiben muß. Ferner ist der erste Monatsbeitrag zu bezahlen.

Junge Männer unter 18 Jahren und Mädchen unter 21 Jahren können bis auf weiteres nur dann in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden, wenn sie der HJ bzw. dem BdM angehören.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreis Mannheim

** **Der Abiturientenverband der Oberrealschule Mannheim (Liesdom)** hatte dieser Tage seine Mitglieder zu einer Semesterferienzusammenkunft eingeladen. Der Verbandsvorsitzende, Herr Fischner, gab nach einigen Begrüßungsworten einen Rückblick über die politischen Ereignisse der letzten Monate. Er rief nochmals im Geiste der Anwesenden die ehrwürdige Gestalt des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls v. Hindenburg erstehen, der sein ganzes Leben in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat. Für den künstlerischen Teil des Abends hatte man die Herren Trieloff und Offenbach vom Nationaltheater gewonnen. Herr Trieloff, dessen große Kunst immer wieder ein Erlebnis ist, brachte ein Programm, das ganz den Charakter der Veranstaltung, die nationalen Geist mit froher Unterhaltung vereinte, entsprach. Er sang zuerst „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben", und dann einige Weisen aus volkstümlichen deutschen Opern. Ebenso bot Herr Offenbach gediegene und dennoch von urwüchsigem Humor getragene Kunst. Er gab mit viel Vortragskunst Geschichten in verschiedenen deutschen Mundarten zum besten und erzielte damit stürmische Heiterkeit. Herr Franz von der hiesigen Hochschule für Musik hatte die Begleitung übernommen. Außerdem spielte er die G-Moll-Rapsodie von Brahms und eigene Kompositionen, die ihm starken Beifall eintrugen.

** **Auf der Ehrenscheibe „Hubertus"**, die anläßlich des ersten Kameradschaftsabends der Mannheimer Schützen am Hubertustag herausgeschossen wurde, um später im Stadtgeschichtlichen Museum ihren Platz zu finden, erzielte unter 154 Schützen der Schützenkamerad Josef Hage von der Schützengesellschaft 1784 den besten Schuß, der ein voller 12er war.

MARCHIVUM

Herbstfeier der Liederhalle

Die Liederhalle Mannheim versammelte am Samstag die Mitglieder mit ihren Angehörigen im großen Saale des Ballhauses zu einer Herbstfeier, die die winterlichen geselligen Zusammenkünfte in vielversprechender Weise einleitete. Vereinsführer Georg Schäfer begrüßte als Gäste besonders herzlich den stellvertretenden Kreisführer des Deutschen Sängerbundes, Professor Droß, mit seiner Gattin in ihrer Eigenschaft als Kreiswalterin der NS-Frauenschaft, ferner Postinspektor Blumenstritt und Bauamtmann Enders vom Führerring der Liedertafel.

Vergnügungsleiter Englert sagte eine sehr abwechslungsreiche Vortragsfolge an. Den Reigen der Darbietungen eröffnete der Chor der Liederhalle, der kaum auf der Bühne Platz hatte, mit zwei ernsten Gesängen: „In der Marienkirche" von Löwe und der Volksweise „Die Königskinder", um dann die schwäbische Volksweise „Werbung" von Silcher folgen zu lassen. Vereinsbariton ist Ernst Heil vermochte bei dem Vortrag der Lieder „Der Zecher" von Ludrich und „Zum Kuckuck mit dem Lieben" von Abt den Stimmungsgehalt ausgezeichnet wiederzugeben. Das hervorragende Doppelquartett erschien zweimal auf der Bühne. Es lieh dem „Treuschwur am Rhein" von E. Hansen „Der Soldat" von Silcher und auf vielseitigen Wunsch „Großmutter will tanzen" folgen, um später mit der gleichen Meisterschaft das beliebte „Mit der Fummel" von Hanemann und den Marsch „Frez weg" von Latann vorzutragen. Das zweite Auftreten des Chores, der ebenso wie das Doppelquartett von Musikdirektor Friedrich Gellert mit gewohnter Abgeklärtheit geleitet wurde, brachte eine Uraufführung. Herr Gellert hat nach einer alten Soldatenweise ein „Der Sängerknab" betiteltes zwei- bis dreistimmiges Marschlied gesetzt, das, weil es einfach in der Melodieführung, flott im Rhythmus und sehr klangschön ist, sicher ebenso gern gesungen wird, wie das bekannte „Wandern im Mai", das schon zum eisernen Bestand vieler Gesangvereine gehört. Die Neuheit wurde mit großem Beifall aufgenommen, ebenso zwei stimmungsreiche Tonschöpfungen von Nellius „Mein Dorf" und „Spinn, spinn". Daß Fritz Fegbeutel wieder Lachstürme entfesselte, bedarf keiner besonderen Hervorhebung, zumal er seinen alten Schlagern mehrere neue angefügt hatte. Ebensosehr gefielen die Liederhalle-Girls, besonders als Baritonist Heil zur Begleitung der anmutigen Bewegungen der Blüte des Liederhallennachwuchses ein Rheinlied sang. Sämtliche Darbietungen wurden mit dem verdienten rauschenden Beifall ausgezeichnet.

Ein Tanz, zu dem eine Abteilung der Kapelle Sezer, die die Pausen mit vorzüglichen Musikstücken ausgefüllt hatte, aufspielte, beschloß die stimmungsvolle Herbstfeier. Sch.

Königsschießen bei der Schützengesellschaft 1744

Auf den schöngelegenen Schießständen der Schützengesellschaft 1744 fand am Sonntag das diesjährige Königsschießen statt, mit dem gleichzeitig das Schlußschießen des Jahres 1934 verbunden wurde. Die Beteiligung war außerordentlich rege und die Ergebnisse zeigten, daß um die Königswürde und um die übrigen Meisterschaften heiß gekämpft wurde. Mit Spannung erwartete man die Preisverteilung, die am Abend Hans Dingeldein vornahm. Zum Schützenkönig für Großkaliber für das Jahr 1934/35 wurde Julius Mappes ausgerufen und zum Schützenkönig für Kleinkaliber Heinz Fauth. Die Vereinsmeisterschaft im Kleinkaliber errang H. Mödele mit 304 Ringen vor Fr. Müller mit 303 Ringen und K. Weyer mit 301 Ringen.

Gleichzeitig wurden die Ergebnisse des Schlußschießens bekanntgegeben: Großkaliber Feld 300 Meter: 1. Julius Mappes, 2. Schuster, 3. Geppert, 4. Hoffmann; Großkaliber Stand 175 Meter: 1. Hoffmann, 2. Geppert, 3. Welch, 4. Mappes. Pistole: 1. Geppert, 2. Gerberich, 3. Mappes, 4. Fr. Müller. Kleinkaliber: 1. Weyer, 2. Gerberich, 3. Mappes, 4. Mödele.

Hans Dingeldein gab zum Schluß dem Wunsche Ausdruck, daß die rege Beteiligung am Schießsport weiter anhalten und im nächsten Jahre die Scheiben noch mehr beschossen werden mögen. Sein Dank galt allen Beteiligten und das erste ausgebrachte Heil war dem Schützenkönig für Großkaliber gewidmet, während das zweite Heil dem Schützenkönig für Kleinkaliber galt.

Die schießsportlichen Wettkämpfe haben in diesem Jahre bei der Schützengesellschaft 1744 ihren Abschluß gefunden, doch kann den ganzen Winter über weitergeschossen werden, da die Schießstände alle technischen Einrichtungen und Beleuchtungsanlagen besitzen, die das Schießen zu jeder Tages- und Nachtzeit erlauben.

Auf den Spuren der Hanse

Morgenveranstaltung im Universum

Um dies gleich vorwegzunehmen: es ist kein Wort des Lobes zuviel für diesen Kulturfilm der Ufa, und man müßte ihn mit den überschwenglichsten Worten feiern, um dem leider beschämend zahlreich — ferngebliebenen Publikum klar zu machen, was für ein tiefes und schönes Erlebnis es versäumt hat. „Auf den Spuren der Hanse" nennt sich der Bildstreifen, für dessen Spielleitung der bekannte Lichtbildner Professor Walter Hege-Weimar verantwortlich zeichnet. Wer etwa eines seiner wundervollen Bilder-Bücher von der Akropolis, von den drei Kaiserdomen Speyer, Mainz, Worms, oder das mit Pinder zusammen herausgegebene Werk über den Naumburger Dom kennt, der konnte sich ungefähr vorstellen, daß hinter diesem bescheidenen Titel etwas ganz Besonderes verborgen sein würde. Und in der Tat hat Professor Hege hier auf unnachahmliche, bisher nie erfaßte Weise das Filmisch-Bewegte wie das Bildhaft-Verharrende schöpferisch so zu gestalten vermocht, daß aus dem an sich spröden Stoff, unter Vermeidung alles überflüssigen Beiwerks, eine herrliche Bildsymphonie von deutscher Kunst, deutschem Geistesleben, deutscher Kultur schlechthin geworden ist.

Ein großer geschichtlicher Augenblick: die zunächst rein wirtschaftliche Erschließung der nordischen Länder durch deutsche Kaufleute, die halb Europa beherrschende mittelalterliche Großhandels-Organisation der Hanse, wird in allen Ausstrahlungen vor Augen geführt. Wohlgemerkt: in den wesentlichsten Zeiterscheinungen, so wie sie sich der heutige Mensch aus seiner eigenen Gegenwart heraus lebendig machen kann, ohne dazu billiger Verkleidungskünste und einer pseudo-historischen Statisterie zu bedürfen.

Professor Hege läßt die Dinge an sich reden. Vom Großen schreitet seine Kamera zum Kleinen, — vom Draußen prachtvoller Stadtbilder, ragender Dome, stolzer Rathäuser, Mauern, Tore, kommt man zum Drinnen feierlicher Gotteshäuser, reicher Sammlungen, Aufgänge, — kommt endlich zu der Wunderwelt geschnitzten Gestühls, zu Wappen, Grabtafeln, Skulpturen, Chronikblättern, Siegeln, Münzen, zu den Glocken und Orgeln, die alle bis in unsere Tage den vielstimmigen Chor einer großen Zeit singen.

Nur eines der vier hansischen „Quartiere" — das lübisch-wendische — ist auf diese Weise ausgedeutet. Doch mit Lübeck Stralsund, Wismar, mit Lüneburg und heute fast vergessenen märkischen Orten wie Doberan, Neubrandenburg, Stendal, Tangermünde, Prenzlau umfaßt es die wesentlichen stilbildenden Stätten, von denen aus die Hanse zur Beherrscherin des gesamten Ostseeraumes wurde und ihre Koggen auf allen Meeren der damals bekannten Welt fahren ließ. Von den letzten Ausläufern des Romanischen über die verschiedenen Stufungen der Gotik bis zu großartigen Werken der Frührenaissance zieht ein unerhörter Reichtum an bester deutscher Kunst über die Leinwand. Ernst Erich Buder hat eine sehr ansprechende, mit Volksliederklang der Zeit durchsetzte Musik dazu geschrieben; den klugen, klaren, dabei durchaus leicht faßlichen Text spricht Staatsschauspieler Lothar Müthel, — auch dies übrigens eine Leistung, die wegen ihrer unaufdringlichen Prägnanz und Natürlichkeit als vorbildlich bezeichnet werden muß.

Nett, unterhaltend und belehrend waren die vorher gezeigten Bilder von der Gewinnung und Verwertung der auf deutschen Farmen wachsenden Bananen am Kamerunberg. M. S.

*

Alhambra: „Italien"

Was die Apenninhalbinsel an landschaftlichen Schönheiten und baulichen Kunstwerken aufzuweisen vermag, zeigt dieser Bildstreifen, bei dem man leider das gesprochene Wort vermißte, das Zwischentexte ersetzen mußte. Von den zackigen Felsen der Dolomiten führt die Kamera an den herrlichen Gardaund den Comersee. Dann wurden die uralten Handelsstadt Genua und die italienische Riviera kurz gestreift und hierauf sowohl das heutige als auch das antike Rom dem Beschauer vor Augen geführt. Nicht weniger als die Ewige Stadt gefiel Neapel mit dem Vesuv und seiner Rauchfahne. Wundervolle Aufnahmen dann von der Blauen Grotte auf Capri und von Santa Lucia. Einen anderen feuerspeienden Berg lernte man im Aetna auf Sizilien kennen, dessen letzter Ausbruch bekanntlich erst elf Jahre zurückliegt. Gut im Bild festgehalten war das Straßenleben von Messina und Palermo. Die Gewinnung des Schwefels spielt auf Sizilien eine große Rolle. Seine Herstellung konnte man von der Ausgrabung des Schwefelkalks bis zu dem Versand des fertigen Erzeugnisses verfolgen. Das Schönste blieb dem Schluß vorbehalten: Venedig, die Lagunenstadt mit dem Dogenpalast und dem Markusplatz samt seinen nicht wegzudenkenden Taubenschwärmen.

*

Die Palastlichtspiele und der Gloria-Palast

zeigen in dem Gesellschaftsfilm „Jede Frau hat ein Geheimnis" eine Harmlosigkeit, die nach dem bewährten Vorbild der Schwänke und Lustspiele auf einer wenig glaubhaften Verwechslung aufgebaut ist, die, wie immer in solchen Fällen, durch eine einfache Frage und Antwort zu beheben wäre. Aber dann wäre die Sache, die ein wenig dumm ist, schon im 10. Bild aus. Der Wert des Films liegt in der Darstellung: Karin Hardt macht aus der Rolle einen jungen Menschen von gewinnender Natürlichkeit, Hans Söhnker, spielt frisch und fröhlich und singt mit angenehmer Stimme, Henkels und Thimig darf man nicht vergessen zu nennen. Schade, daß in diesem, wie in manchem Film der letzten Zeit, wenig Wert auf das Sprachliche gelegt worden ist. Das Beiprogramm macht die Mottenkiste auf und holt Stummfilme heraus, die überwältigend komisch wirken. Wochenschau und Kulturfilm sind gut.

Jäger unterstützt das WHW!

Ministerpräsident Göring hat in seiner Eigenschaft als Reichsjägermeister, einen Aufruf an die deutschen Jäger gerichtet, der zur eifrigen Beteiligung am Winterhilfswerk 1934/35 auffordert. Dabei regt Göring an, in der Woche vom 9. bis 15. Dezember alle Erträgnisse der Jagd dem Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen, im Hinblick auf die dann heranrückende Weihnachtszeit. Das soll in der Weise geschehen, daß die Kreisjägermeister sich wegen der Wildablieferung mit der in ihrem Bezirk zuständigen Stelle des Winterhilfswerks ins Benehmen setzen, um die Ablieferung zu regeln. Der Reichsjägermeister ersuchte zugleich darum, daß ihm aus den einzelnen Bezirken die Angaben über die Zahlen des in der Jagdwoche gespendeten Wildes mitgeteilt werden.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 5. November: Vom Nordkap nach Biscaya erstreckt sich eine Kette von Tiefdruckwirbeln. An ihrer Vorderseite strömen aus dem Mittelmeergebiet wärmere Luftmassen nach Mitteleuropa, die vor allem in den höheren Lagen erheblichen Temperaturanstieg gebracht haben. (Temperaturen heute früh Kleiner Feldberg plus 6, Wasserkuppe plus 6, Feldberg (Schwarzwald) plus 6 Grad.) Die am Montag morgen beobachtete Witterungsbesserung bleibt aber nur ganz vorübergehend, und es kann voraussichtlich rasch mit einer erheblichen Witterungsverschlechterung gerechnet werden.

Voraussage für Dienstag, 6. November

Wieder unfreundlicheres und überwiegend bedecktes Wetter mit Regenfällen, in den Niederungen zunächst noch milde, auf den Bergen neue Abkühlung, Windrichtung wechselnd.

Höchsttemperatur in Mannheim am 4. Nov. + 10,6 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 5. Nov. + 4,3 Grad; heute früh ½8 Uhr + 4,3 Grad.

Wurtmanns Qualitäts-Schirme u. Preise sind Leistungsbeweise. M 2. 8

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Rhein-Pegel	1.	2.	3.	4.	5.
Rheinfelden	1,96	2,03	1,96	2,01	1,9[illegible]
Breisach	1,09	1,11	1,16	0,81	0,84
Kehl	2,23	2,18	2,09	2,24	2,05
Maxau	3,57	3,56	3,61	3,57	3,49
Mannheim	2,33	2,37	2,39	2,39	[illegible]
Kaub	1,38	1,32	1,40	1,42	1,40
Köln	0,98	0,96	0,97	1,04	1,0[illegible]

Neckar-Pegel	2.	3.	4.	5.
Mannheim	[illegible]	2,30	2,22	[illegible]
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	0,48	0,56	0,48	[illegible]

Indischer Hafen / Von Heinrich Hauser

In seinem neuen Buche „Kampf", Geschichte einer Jugend (Eugen-Diederichs-Verlag in Jena), erzählt Heinrich Hauser von seiner vierjährigen Matrosenzeit, die ihn in alle Teile der Welt führte. Die Anschaulichkeit seines Berichtes gibt der nachfolgende Abschnitt sehr hübsch wieder.

Viele Tage ist man auf See gewesen. Körper und Seele sind hineingewachsen in den großen Atem des Meeres, in den gleichmäßigen Schlag der Maschine, in das ewige Rauschen der Bugwelle.

Da, eines Tages, trägt der Wind einen starken und süßen Duft zu unserem Schiff, einen ganz unbeschreiblichen Duft nach fremden Blumen, nach Rauch fremdartiger Hölzer, nach einer fremden Erde Wir empfinden ihn so stark wie einen Rausch. Ja, es ist wahrscheinlich, daß der Weihrauch der Kirchen, der Traum des Mittelalters von den Gewürzinseln nichts anderes sind als ein Ausdruck der Sehnsucht in der Ferne. Wie stark müssen jene alten Seefahrer, deren Nasen durch viele Monate auf See noch mehr verfeinert waren als die unseren, den Duft der Erde empfunden haben.

Die Nähe des Landes verkündet sich durch Vorzeichen: man erblickt einen unbekannten Vogel, oder ein großer buntfarbiger Schmetterling taumelt über das Schiff. Man erblickt das fremdartig geformte Segel eines Eingeborenen-Fischerboots. Uns Matrosen, die wir mit der Navigation nichts zu schaffen haben, bedeutet das etwas ganz Aehnliches, wie den Matrosen des Kolumbus der Zweig mit den frischen Blättern, der an ihrem Schiff vorbeitrieb, oder der unbekannte Landvogel, den sie erblickten.

Man sieht mehr Schiffe, die Kurse der Schiffahrtslinien nähern sich einander in der Nähe eines Hafens.

Nachts ruft der Ausguck mit einer ganz veränderten und aufgeregten Stimme: „Blinkfüer vörut!"

Blinkfeuer! Das bedeutet Küste, bedeutet Hafen. Man springt auf aus der Hängematte, die man an Deck gespannt hat, um der Kühle der Nacht näher zu sein. Und mit Augen, die dick geschwollen sind von Schlaf, Mondlicht und der Feuchtigkeit der Tropennacht, taumelt man zur Reling und starrt und starrt in die weite Schwärze der Nacht, bis einer ruft: „Da, da!" — Er zeigt mit ausgestrecktem Arm, und man erkennt den winzigen Funken Licht, wie er aufglimmt, erlischt und wieder aufblinkt.

Am andern Morgen haben See und Schiff ihren Gang verändert. Die Dünung, die Schwell hat nachgelassen. Ganz leise atmet die See, leise geht die Maschine langsame Fahrt. Das Rauschen der Bugwelle ist zu einem schwachen, gleichmäßigen Plätschern geworden.

Und wie die Sonne aufgeht, schnell, wie der Vorhang eines Theaters sich hebt, da sieht man mit einemmal voraus: das Land!

Wie wunderbar! — man muß den Kopf in den Nacken legen so hoch, so drohend hoch hängen die Berge des Landes über unserm Schiff. Es ist, als stände man dicht unter der Mauer einer riesigen Burg.

Jetzt lecken die Feuergarben der Sonne gleich Scheinwerfern über den Horizont: silbern wird das Meer, die hohe Wand des Landes gewinnt an Tiefe. Nebelschwaden tauchen weiß aus dem Grau der Dämmerung, kriechen langsam aufschwebend an den Bergwänden empor Das ist, als würde eine Binde von den eigenen Augen langsam emporgehoben, und man erblickt: den ersten Tropenwald

Mit der aufsteigenden Sonne färbt er sich grüner und grüner, ein leuchtendes, feuchtes Grün, eine so starke Farbe, wie sie das Auge auf See niemals gekannt hat.

Die Säulen und die Kronen der Palmen erscheinen übereinandergetürmt, und man erkennt: das ist ja der Dom, der gleiche himmelstrebende Säulenwald wie in den schweren Backsteinkirchen unserer Küstenstädte.

Große schwarze Vögel rudern mit schwerfälligem Flügelschlag über das Meer. Das Wasser ist voll von Treibholz und Rußstreifen von der Asche der Schiffsmaschine Am Fuß der Berge steht der weiße Leuchtturm; dort irgendwo muß die Einfahrt sein.

⊙ **Vierzig Kandidaten für den literarischen Nobelpreis.** Die schwedische Presse beschäftigt sich mit den Kandidaten für den literarischen Nobelpreis 1934. Als besonders aussichtsreich gilt die Kandidatur des Franzosen P. Valéry, von dem mehrere Werke kürzlich auch in die schwedische Sprache übersetzt wurden. Man nimmt an, daß der Literaturpreis nach Frankreich fallen wird. Außer ihm werden genannt Bourget, Francis Jeannes, Paul Fort, Ch. Etienne und Jules Romain. Als Vertreter der angelsächsischen stehen H. G. Wells und Chesterton seit langem auf der Kandidatenliste. Das gleiche gilt für den Russen Maxim Gorki und den Italiener Gabriele d'Annunzio. Schließlich sind die Spanier Ortega y Gasset und Baldos und der Portugiese Oliveira sowie der Grieche Palamas vorgeschlagen worden. Die Kandidatur von Stefan George, für den sich mehrere Mitglieder des Nobelpreisausschusses eingesetzt hatten, ist durch seinen Tod erledigt. Andere deutsche Kandidaten sind in der schwedischen Presse nicht genannt. Insgesamt sind 40 Kandidaten vorgeschlagen worden. Die Entscheidung der schwedischen Akademie wird demnächst erfolgen.

⊙ **Die Mundart der Saar.** 400 Jahre sind es her, daß einer der Größten unseres deutschen Vaterlandes, Luther, durch seine volkstümliche Bibelübersetzung die Grundlage zur hochdeutschen Sprache der späteren Jahrhunderte legte. Grundstoff zu dieser Sprache waren die Mundarten. Auch das deutsche Rhein- und Moselfränkisch, die an unserer Saar seit der Zeit der Franken und Alemannen Ausdruck des Fühlens und Denkens unserer Vorfahren waren, sind in dieser Hochsprache enthalten. Stände die Schriftsprache nicht in enger Verbindung mit den Mundarten, die ihr von Zeit zu Zeit neues Leben zuführen, so würde sie vollkommen in sich erstarren. Gerade und urdeutsch ist auch die Mundart der Saar. Zwar ist sie empfänglich für das Neue und Fremde, doch ihre Grundhaltung ist konservativ, denn sie ringt mit dem Fremdwort und formt es solange um, bis sie es als einen ihr eigenen Bestandteil empfindet. Unzählige Redensarten zeugen von dem derben Humor und Mutterwitz unserer Saarbevölkerung, und reiche Erfahrungen und Lebensweisheiten sprechen aus den zahlreichen Sprichwörtern. Ergötzlich sind auch die Bauernregeln und die Abzählreime der Kinder, die zum Teil in ihrer Entstehung bis zum Dreißigjährigen Krieg zurückreichen. Sie bieten noch ein reiches Feld wenig erforschten Volksgutes.

Blunck spricht für das deutsche Buch

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hans Friedrich Blunck, spricht bei der Kundgebung, die zur „Woche des deutschen Buches" heute am 5. November im Berliner Sportpalast veranstaltet und durch Rundfunk übertragen wird.

Liebeslied

Von Ferdinand R. Heyde

Was über deines sanften Blickes Bogen
In meiner Seele Grund sich schweigend schwingt,
Ist wahrer als der Schwur, der auf den Wogen
Der Lust sich von den Lippen ringt.

Und reiner seh ich deine Liebe glühen
Im leisen Streicheln deiner zarten Hand,
Als wenn des Blutes rote Blumen blühen
In deiner Küsse jähem Brand.

O laß uns in des Tages Taten gießen
Die Glut, die unsere Pulse rasch entfacht,
Um tief in stiller, sterndurchglänzter Nacht
Der Liebe reines Reich uns zu erschließen.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Bettlerrazzia im ganzen Land

* **Karlsruhe,** 5. Nov. Wie im Vorjahre hat auch zu Beginn des diesjährigen Winterhilfswerks im ganzen Lande eine umfangreiche Bettlerrazzia stattgefunden. Abschließende Zahlen liegen noch nicht vor, aber es kann jetzt schon die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß die **Bettlerplage** infolge der verschärften Strafbestimmungen (vor allem ist es die Furcht vor dem Arbeitshaus) ganz **erheblich abgenommen** hat. Auch an der Bevölkerung liegt es, bei diesem behördlichen Kampf gegen das Bettlerunwesen tatkräftig mitzuhelfen in dem Gedanken: Jeder Pfennig gehört dem Winterhilfswerk!

Gefährliche Fahrradmarder verhaftet

ol. **Walldorf,** 4. Nov. Durch die hiesige Polizei und Gendarmerie konnte in der Person des H. **Keller** aus Griesheim ein Dieb großen Formats gefaßt werden. Bisher wurden **30 Fahrräder sichergestellt,** die hier und in der Umgebung gestohlen und auch wieder in der gleichen Gegend verkauft wurden. Auch landwirtschaftliche Gebrauchsgegenstände, Hühner und Enten, waren dem Dieb willkommen. Ob noch weitere Diebstähle auf das Konto des Keller kommen, muß die Untersuchung ergeben. Gleichzeitig wurden zwei der Beihilfe verdächtige Personen von hier verhaftet und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

---

l. **Ketsch,** 4. Nov. Ein junger Mann entwendete aus einem parkenden **Kraftwagen** hier einen Photoapparat und machte ihn in Ludwigshafen zu Geld. Es gelang aber, den Täter festzustellen und ihn seiner Bestrafung zuzuführen.

* **Plankstadt,** 4. Nov. Dieser Tage konnte die **älteste Einwohnerin** unserer Gemeinde, Frau Sophie **Ehrhardt**, geborene Schön aus Wieblingen, ihren **90. Geburtstag** begehen. Die Jubilarin erfreut sich noch bester Gesundheit und geht noch jeden Tag ihren häuslichen Arbeiten nach.

l. **Altlußheim,** 3. Nov. Hauptlehrer Wilhelm **Braun** von Ostersheim wurde hierher versetzt.

d. **Unterschefflenz** bei Eberbach, 4. Nov. Bei Arbeiten auf einem Gerüst in der Milchzentrale kam der Schmiedemeister Adolf **Sander** der **Hochspannungsleitung** zu nahe und stürzte, **tödlich getroffen,** ab. Ein mitbeschäftigter Geselle kam mit dem Schrecken davon.

* **Krautheim,** 4. Nov. Der 60jährige verheiratete Karl Bopp aus dem benachbarten Kocherdorf wurde von einem Fuhrwerk, dessen Pferde durchgingen, überfahren. Der taubstumme Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Eine gleichfalls taubstumme Frau und zwei Kinder trauern um den Ernährer.

* **Ellenz,** 3. Nov. Der 30jährige Wilhelm **Pfeil** wurde am Sonntag auf der **Kirchweih**, im Verlaufe eines Streites von einem auswärtigen Burschen mit dem Messer **gestochen**. Unglücklicherweise entzündete sich die nicht genügend beachtete Wunde derart, daß der junge Mann in das Heidelberger Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier erlag er einer Blutvergiftung.

Fuhrwerk vom Zug zermalmt

Wagenlenker und Pferd getötet

* **Michelstadt i. O.,** 5. Nov. In der Nähe von Michelstadt fuhr ein nach Zeugenaussagen **stark betrunkener Fuhrmann** mit seinem Fuhrwerk abseits der Straße auf dem Bahnkörper zwischen den Gleisen. Das Gefährt wurde von einem entgegenkommenden Personenzug erfaßt. Das **Pferd** wurde **sofort getötet**, während der **Fuhrmann** nach einigen Stunden **starb**, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Brief aus Stuttgart

Der Königsbau feiert Jubiläum - Stuttgarts ältestes Haus - Vor der Vollendung der großen Neckarbauarbeiten

-a- **Stuttgart,** 5. November.

Der Stuttgarter Schloßplatz ist nicht nur städtebaulich eine sehr schöne Anlage, er ist auch der **Zentralknotenpunkt** des Stuttgarter Verkehrs. Den Schloßplatz kreuzen fast alle Stuttgarter Straßenbahnlinien, weil man früher einmal glaubte, man müsse alle Menschen, die verreisen wollen, ohne umzusteigen bis vor den Stuttgarter Hauptbahnhof bringen. Heute ist diese Linienführung den für den Verkehr verantwortlichen Stellen eine schwere Sorge und die glatte Verkehrsabwicklung bereitet in den Hauptverkehrszeiten oft nicht geringe Schwierigkeiten. Wenn dann noch auf dem Stuttgarter Schloßplatz Kundgebungen stattfinden, kommt der ganze Straßenbahnfahrplan durcheinander. Man ist jetzt eben daran, eine Aenderung für solche besonderen Fälle dadurch zu treffen, daß man an verschiedenen Stellen **Weichen** einlegt, wodurch es möglich sein wird, die Straßenbahn-Hauptlinien um den engsten Stadtkern herumzuleiten, so daß sie auch den Schloßplatz nicht zu berühren brauchen. So wird die Linie 1 in solchen Fällen von der Tübinger Straße nicht durch die Königstraße, sondern durch die Eberhardstraße nach der Neckarstraße fahren. Aehnlich ist es mit den Linien, die von Degerloch und vom Vogsler herkommen. Sie biegen an der Danziger Freiheit (dem früheren Charlotten-Platz) gleich in die Neckarstraße ein und gelangen von dort zum Bahnhof. — Und noch eine Frage spielt beim Schloßplatz eine Rolle: ob man die **zwei Reihen** schöner alter Kastanienbäume, die den Blick auf das Neue Schloß verdecken, niederlegen soll. Die Gelehrten sind sich noch nicht darüber einig, aber den Stuttgartern ist eine schattige Allee lieber als ein problematischer Versuch, auf das Schloß einen Ausblick zu schaffen.

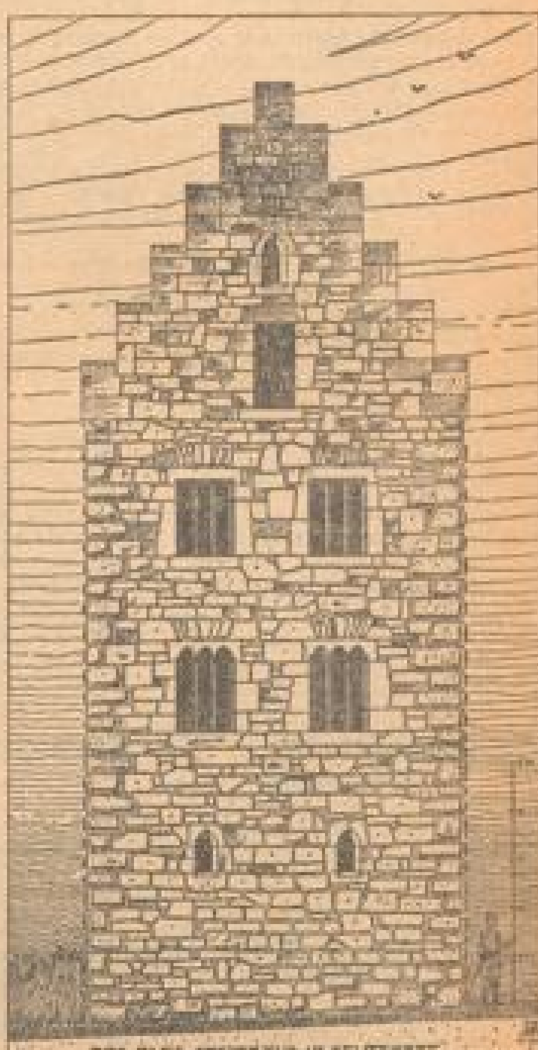
Zum Schloßplatz gehört auch der Königsbau.

Er feiert gerade in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag. Zum Bau hat König Wilhelm I. die Anregung gegeben. Er war ein baulustiger Monarch und hat aus Stuttgart etwas gemacht. Von ihm stammen die herrlichen Anlagen der Wilhelma mit den Schlössern. Die Stuttgarter hatten — die Bauten waren damals als märchenhaft angestaunt worden — auch ihre Freude daran, andererseits taten ihnen aber auch die Millionen weh, die dafür hatten aufgewendet werden müssen. So waren sie gar nicht davon entzückt, als der Plan mit der Erstellung des Königsbaus bekannt wurde. Aber der König ließ sich nicht abhalten und beauftragte den Hofbaumeister **Zanth** — der auch die Wilhelmaschlösser gebaut hatte —, einen Plan auszuarbeiten. Als aber Zanth die Kosten auf 700 000 Gulden veranschlagte, beauftragte der König **Leins**, dessen Projekt auf nur 500 000 Gulden kam. Wenn man seine Nachforderungen berücksichtigte, ist aber das Bauwerk auch nicht viel billiger gekommen, als es Zanth geschätzt hatte. Der König hatte mit seinem Baumeister viel Streit, vor allem auch deshalb, weil ihm die Arbeiten viel zu langsam vor sich gingen. Schließlich entschloß sich der König zur Gehaltssperre. Am 10. November 1859 — am Tage von Schillers 100. Geburtstag — wurde das **Kaffee** eingeweiht, das ja heute noch besteht. Der übrige Teil ist erst später fertig geworden, auch der große **Festsaal**, der heute das automatische Fernsprechamt von Stuttgart und ein Lichtspielunternehmen beherbergt. — Einst war der Königsbau als **Wandelhalle** für das vornehme Stuttgart gedacht, was es aber nie geworden ist. Wenn ein Platzregen niedergeht, benützen die Stuttgarter den Königsbau als willkommenen Unterstand, und noch vor einigen Jahren machten die Stuttgarter studentischen Verbindungen hier ihren täglichen „Ständerling" auf den breiten Freitreppen, auf denen unten die Backfische in Scharen vorbeizogen. Das ist vorbei. Unsere Studenten haben heute Wichtigeres zu tun. —

Um die Stiftskirche herum — von der in diesen Tagen das hohe Gerüst, das für gründliche Ausbesserung des Turmes gedient hatte, wieder gefallen ist — liegt das **älteste** Stuttgart. Bis hinüber zur Schulstraße sind die Häuser alle ineinandergeschachtelt, um einst allen verfügbaren Raum bis zur nahen Stadtmauer auszunützen. Ein Teil der alten Häuser hat schon vor dem Kriege für einen Neubau der Stuttgarter Städtischen Sparkasse, die vor 50 Jahren ins Leben gerufen worden ist, Platz machen müssen. Und damals hat die Sparkasse bzw. die Stadt Stuttgart auch das Haus Grabenstraße 11 für einen eventuell nötigen Erweiterungsbau erworben. Es steht mit einem Teil auf der alten Stadtmauer, das war aber nicht immer so gewesen und es hat einmal eine Zeit gegeben, wo dieses wehrhafte Haus für sich allein stand. Da die Stadt das Haus nicht brauchte, wurden die Wohnungen an kleine Leute vermietet. Wer das dunkle Treppenhaus betrat und sich aufmerksam umschaute, dem fiel eine Tafel auf, die

dieses Haus als das älteste von Stuttgart bezeichnete.

Wenige wußten das, und die es wußten, hatten offenbar wenig Interesse an diesem Baudenkmal. Stuttgart hat nun seit einigen Jahren einen Archivar, Dr. **Stenzel**, der eifrig bestrebt ist, in das Dunkel der Geschichte des alten Stuttgart etwas Licht zu bringen. Und so erregte auch gerade dieses Haus sein besonderes Interesse. Da das Gebäude ohnedies ausbesserungsbedürftig war, benützte man die Gelegenheit, sich auch etwas um seine Geschichte zu kümmern. Man schlug den schadhaften Verputz los und entdeckte darunter ein **massives** Steingebäude mit den Formen der frühgotischen Bettelordenarchitektur aus der Zeit um 1290. Es gehörte zweifellos einstens zum **Verteidigungssystem** der Stadt und zeigt das Bild eines trotzigen Burghaus. Es ist die **älteste Grafenburg von Stuttgart**, wie sie nach der Zerstörung eines älteren, wohl weniger festen Baus bei der Belagerung von 1286 durch Rudolf von Habsburg von Grund auf neu ausgeführt worden war. Das Erdgeschoß hat früher wohl als Stallung gedient, darüber war der Saal und dann kamen im nächsten Stockwerk die Wohnräume. Der Zugang war rückseitig im ersten Stock über eine hölzerne Treppe, die in Stunden der Gefahr dann hochgezogen werden konnte. Das Haus soll nun nach der Wiederherstellung seine frühere Form aufweisen, die in nebenstehendem Bild zu sehen ist.



DAS ALTE STEINHAUS IN STUTTGART. VERSUCH DER WIEDERHERSTELLUNG DES URSPRÜNGLICHEN ZUSTANDES

In einigen Wochen wird die **Staustufe Hofen** fertig sein. Dann sind die schon jahrelang dauernden umfassenden Neckarregulierungsarbeiten im Groß-Stuttgarter Gebiet durchgeführt. Alle Hochwassergefahr ist beseitigt und wertvolles Gelände ist damit baureif geworden. Wehr und Kraftwerk bei Hofen stehen schon, verbunden mit einer großen Brücke über den Fluß. Eine zweite Straßenbrücke führt im Zuge einer ganz neuen Straße bei Münster über den Neckar. Es steht fest, daß im nächsten Frühjahr die **Straßenbahn** bis nach Hofen gebaut werden wird. Gegenwärtig arbeitet man noch an dem großen **Stausee**, der die größte Anlage für Wassersport in ganz Süddeutschland bilden soll. Nach den Wintermonaten werden die Klub- und Badehäuser erstellt. Die Vereine sind wegen der Verteilung bereits aufgerufen worden. Natürlich erfährt auch die ganze Umgebung eine entsprechende Umgestaltung. Neue Straßen entstehen, andere gehen ein. Sind die Arbeiten beendet, dann ist die Neckarkanalisation von Hofen bis hinauf nach Eßlingen durchgeführt. Eine Arbeit, die viele Millionen verschlungen hat, aber auch jahrelang vielen Volksgenossen Arbeit und Brot gab!

Aus einer Reihe von Vorträgen ist hervorzuheben, was kürzlich bei der Tagung des Wasserwirtschaftsverbandes mitgeteilt wurde. Danach ist der **Ausbau der Kraftanlagen in Württemberg** so gedacht, daß man im Zuge der Kanalisierung des Neckars zwischen Heilbronn und Plochingen im Laufe der Jahre neue Kraftwerke erstellt. Der Ausbau der Illerstufe 1 bei Aitrach gibt eine Ausbeute von etwa 45 Mill. Kilowattstunden im Jahr. Dann wäre zur Kraftgewinnung auszunutzen die Donauversickerung zwischen Versickerungsstelle und Wiederaustritt mit einer Kraftgewinnung von jährlich etwa 60 Mill. Kilowattstunden. Ein kleineres Projekt wird bei **Wildbad** vom Gemeindeverband Elektrizitätswerk Bad Teinach verfolgt und soll jährlich 8 Mill. Kilowattstunden ergeben. Im Oberlauf der Iller ist ein Stausee mit Kraftwerk mit einem Fassungsvermögen von 150 Mill. Kubikmeter, an der Argen bei Wangen-Isny mit 100 Mill. Kubikmeter vorgesehen. Insgesamt würden in Württemberg nach Erstellung der geplanten Anlagen **weitere 250 Mill. Kilowattstunden Strom jährlich** zur Verfügung stehen. Dazu kommen noch am Oberrhein vorgesehene Anlagen, an denen auch Württemberg stark interessiert ist.

Aus der Pfalz

Die Preistafel muß ausgehängt werden

* **Ludwigshafen,** 5. Nov. Das städtische Presseamt teilt mit: Nach den Vorschriften über Preisschilder und Preisverzeichnisse vom 8. Januar 1932 sind alle Inhaber von Verkaufsstellen **verpflichtet, Preisschilder und Preisverzeichnisse auszuhängen**. Die Ludwigshafener Polizei hat festgestellt, daß viele Verkaufsstelleninhaber diese Verpflichtung nur mangelhaft oder gar überhaupt nicht beachten oder ihr nachkommen. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß Preisschilder und Verkaufsverzeichnisse nicht etwa nur auf den Wochenmärkten, sondern in allen Verkaufsstellen sichtbar anzubringen sind, vor allem natürlich in Schaufenstern und Schaukästen und in den Läden selbst. An den im Straßenhandel dargebotenen Waren ist der Preis ebenfalls gut sichtbar anzubringen.

Zum Aushängen der Preise sind u. a. verpflichtet die Lebensmittelhändler für Zucker, Kaffee, Mehl, Hülsenfrüchte, Margarine, Käse, Gemüse, Obst, die Bäcker für Brot, Kleingebäck, Mehl und Nudeln, die Metzger für ihre Fleischwaren und für Schmalz, die Gastwirte für alle Getränke und Speisen, die Friseure für die Bedienungspreise und die Schuhmacher für die verschiedenen Schuhinstandsetzungsarbeiten.

Wer diese Vorschriften beachtet, vermeidet Unannehmlichkeiten und Strafen.

Brücken erstehen an der Saargrenze

Vom Bau der Bahnlinie Kusel—Türkismühle

* **Kusel,** 4. Nov. Die Arbeiten an der Bahnstrecke Kusel—Türkismühle schreiten überall rüstig vorwärts, so auch an den Baustellen auf pfälzischem Gebiete. **Die beiden Brücken** in der Nähe des Bahnhofes sind **nahezu fertiggestellt**. Die Brücke, die den Kuselbach überspannt, ist eine Doppelbrücke, denn unter dem Schienenstrang führt noch ein Weg, der das Tal mit der Straße verbindet. Die Träger der Brücke sind 2,80 Meter hoch und die Stützweite beträgt 26 Meter. Die zweite Brücke, die über die Glanstraße führt, hat eine Spannweite von 16 Meter, die beiden Flügel sind 18 Meter lang. Die beiden Brücken, die man als Kunstbauten bezeichnen muß, legen ein ehrendes Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der beiden Kuseler Baufirmen ab, die die Brücken erstellt haben.

---

* **Bad Dürkheim,** 4. Nov. Erster Bürgermeister Imbt hat angeordnet, daß **städtische Notstandsarbeiter** mit mehr als sechs Kindern einen **wöchentlichen Zuschlag** von 6 Mark zu ihrem Bruttotariflohn erhalten. Die wöchentliche Netto-Auszahlung erhöht sich dadurch um 4—5 Mark.

Auftakt zur Buchwoche in Ludwigshafen

Morgenfeier und Fachbuchausstellung

r. **Ludwigshafen,** 4. November.

Im herrlichen Festsaal der Reichsbahndirektion Ludwigshafen wurde am gestrigen Sonntag vormittag die „**Woche des Deutschen Buchs**" **würdig eröffnet**. Dem Ruf der Veranstalter — NS-Kulturgemeinde in der Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Reichsverband deutscher Schriftsteller und Ludwigshafener Buchhandel — hätte man nur stärkeren Widerhall gewünscht.

Die **Morgenfeier** begann mit einem Haydn-Quartett, gespielt von Viktor **Baldach** und drei seiner Musiker. Dann sprach Kreisleiter Dr. **Wittwer** Begrüßungsworte. Er betonte: es gehe in dieser Woche um das deutsche Buch als Volksbuch, das der Schriftsteller oder besser Dichter aus seinem tiefsten Empfinden heraus schafft. Vorbilder: Hitlers „Mein Kampf" oder auch Kolbenheyer u. a. Weiter verbreitete sich der Redner über die **Aufgabe des Buchhändlers**: dieser solle gleichsam **Seelenarzt** sein und eine Brücke zwischen Dichter und Leser schlagen; das Buchgeschäft müsse mehr zur Bücherstube werden. Schließlich empfahl Dr. Wittwer das Vorlesen von Büchern in der Familie. — Leopold **Reitz**-Neustadt a. d. H. vom Reichsverband deutscher Schriftsteller als zweiter Redner stellte vor allem die Bedeutung des guten Buchs in Gegensatz zu der Wirkung des Schundschrifttums. Auszüge aus dem Heldenbuch des Pfälzers Lorch verdeutlichten die von Reitz verfochtenen Grundsätze.

An die Morgenfeier schloß sich die Eröffnung einer in zwei Sälen der Stadtsparkasse untergebrachten, recht umfänglichen **Ausstellung von Fachbüchern**. Zwei Vortragsabende am Dienstag und Donnerstag halten sich gleichfalls im Rahmen der Buchwoche.

Suppen, Soßen, Gemüse, Salate
werden schmackhafter und bekömmlicher durch einige Tropfen
MAGGI^s Würze

Erprobtes Rezept: Bechamel-Kartoffeln für 4 Personen
3 Pfund Kartoffeln, 2 Eßlöffel Fett, 1/8 Pfund durchwachsenen Speck, 2 Eßlöffel Mehl, 2 Zwiebeln, 1/2 Liter Milch, Salz nach Geschmack, 1 Teelöffel Maggi's Würze.
Die Kartoffeln in der Schale kochen. Aus Fett, Mehl, Speck- und Zwiebelwürfeln eine helle Einbrenne bereiten, mit Milch auffüllen, gut durchkochen und mit Salz und Maggi's Würze abschmecken. Die geschälten und in Scheiben geschnittenen Kartoffeln dazuschütten, gut durchrühren und eine Weile an heißer Stelle ziehen lassen.

SPORT DER NMZ

Deutscher Eishockeysieg über Frankreich

Deutschland schlägt Stade Français 2:1 (0:1, 1:0, 1:0)

Vor etwa 7000 Zuschauern gelang es am Sonntag abend im Münchener Prinzregent-Stadion der deutschen Nationalmannschaft buchstäblich in letzter Sekunde die Franzosen zu besiegen. Der Kampf war gegenüber dem Vortagsspiele bedeutend schneller und zeitweise auch viel härter. Deutschland hatte insofern noch Pech, als der bekannte Berliner Jänecke verletzt wurde und nur im ersten Drittel eine Zeitlang spielte, es dann nochmals versuchte, um dann ganz auszuscheiden. Für ihn spielte dann Wiedemann-Füssen weiter.

Im ersten Drittel hatten beide Torhüter schon gefährliche Vorstöße abzuwehren. In der Mitte der Spielzeit kam schließlich Dolefalle für die Franzosen nach Zuspiel von Gagnon zum Führungstreffer. Im zweiten Drittel gab es manche gefährliche Situation, aber immer wieder war Egginger sowie der Franzose Mac Lean im Tor auf dem Posten. Bei den Franzosen gefiel vor allem wieder der wuchtige Verteidiger Delhumeau, aber auch die deutsche Abwehr war nicht zu überwinden. Bei einem raschen Vorstoß von Schröttle gelang Orbanowski der Ausgleichstreffer für die Deutschen. Im letzten Drittel kämpften die Franzosen zuerst mit aller Macht. Es half ihnen aber nichts, sie verloren dadurch nur auf einige Minuten Cadorette und den in diesem Spiele mitwirkenden Michaelis, da diese von den Spielleitern wegen übermäßiger Härte hinausgestellt wurden. Bei Deutschland mußte Schenk noch verletzt ausscheiden und schon dachte man an einen unentschiedenen Ausgang, als es wenige Sekunden vor Schluß Orbanowski durch eine fabelhafte Einzelleistung gelang, noch einen viel bejubelten Siegestreffer zu erzielen.

TFC Ludwigshafen — TV Germania Mannheim 2:1 (1:1)

Auf dem TFC-Platze in Ludwigshafen mußte der Mannheimer Turnverbund Germania von dem dortigen Turn- und Fechtklub eine knappe 1:2-Niederlage hinnehmen. Die Ludwigshafener, die man in früheren Jahren oft in Mannheim gesehen hatte, waren bisher noch auf keinen Mannheimer Verein getroffen, so daß man der Begegnung der beiden Vereine mit besonderem Interesse entgegensah, da das Spiel interessante Aufschlüsse über die augenblickliche Spielstärke der Linksrheinischen geben konnte.

Das Spiel selbst zeigte, daß der TFC immer noch ein ernst zu nehmender Gegner darstellt, denn Germania, das durchaus kein schlechtes Spiel lieferte, mußte eine verdiente Niederlage hinnehmen. Allerdings traten die Mannheimer mit Ersatz im Sturm an, was sich besonders vor dem Tore erheblich bemerkbar machte, da der rechte Erfolgsflügel sich nicht ganz zurechtfand. TFC stellte vor allem eine sehr sichere Verteidigung, die zusammen mit der Läuferreihe den schnellen Mannheimer Sturm nur selten voll zur Entwicklung kommen ließ.

Germania konnte schon bald nach Beginn das 1. Tor durch Hochadel erzielen und trotz verschiedener Strafecken gelang Ludwigshafen nicht der Ausgleich. Erst ein Alleingang von Bayer, den dieser mit einem schönen Torschuß beschließt, war von Erfolg gekrönt. Bis zur Pause blieb es bei dem 1:1, da beide Stürmerreihen einige Torchancen nicht auszunützen verstanden. Nach Halbzeit beginnt Germania sehr aktiv und es scheint, als ob die Mannheimer zu einem Siege kommen sollten, aber die Stürmer finden im Schußkreis das Tor nicht und allmählich kommt der TFC wieder auf. Während bei einem Angriff den Germanen der Ball knapp am leeren Tor vorbeirollt, ist TFC glücklicher. Wieder ist es Bayer, der beste Stürmer der Ludwigshafener, der sich gut durchspielt und den Siegestreffer einschießt. Germania versucht zwar, dem Spiel nochmals eine entscheidende Wendung zu geben, aber wieder finden die Stürmer das leere Tor nicht, und damit ist die letzte klare Torchance dahin und TFC kann den knappen Vorsprung bis zum Schlußpfiff halten.

Bei den 2. Mannschaften gelang TFC ein hoher 6:2-Sieg, während sich die 3. Mannschaften 0:0 trennten. Die 2. Damenelf von Germania konnte dagegen die Ludwigshafener Damen 2:0 abfertigen.

Schwarzmann-Fürth deutscher Gerätemeister

Winter-Frankfurt wieder auf dem zweiten Platz — Der Titelverteidiger an zehnter Stelle

Die deutschen Meisterschaften im Kunstturnen wurden am Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle beendet. Am Vormittag nahmen die 110 Teilnehmer, die nicht unter den fünfzehn Ersten vom Samstag waren, ihren Kampf auf. Dabei gelang es dem Titelverteidiger Frey-Bad Kreuznach und dem Thüringer Limburg-Ruhla, den bei den Pflichtübungen verlorenen Boden wieder aufzuholen, so daß die beiden Turner beste Aussichten hatten, noch unter den ersten Fünfzehn eingereiht zu werden. Hatten die Kämpfe dieser in sechs Riegen eingeteilten Turner schon die 4000 Zuschauer in helle Begeisterung versetzt, so gab es bei den Kämpfen der fünfzehn Besten vom Samstag, die am Nachmittag abgewickelt wurden, ganz erstklassige Leistungen zu sehen.

Schlußkampf vor 14 000 Zuschauern

Als die Entscheidungen am Nachmittag begannen, war die Westfalenhalle mit 14 000 Zuschauern bis auf den letzten Platz ausverkauft und viele Hunderte fanden keinen Einlaß mehr. Unter Vorantritt der Fahnen, darunter dem Bundesbanner der DT, marschierten die fünfzehn Teilnehmer auf den Kampfplatz. Oberbürgermeister Dr. Banike begrüßte die Teilnehmer und dankte für die Uebertragung der Meisterschaften an die Stadt Dortmund. Oberturnwart Schneider-Leipzig dankte dann für den freundlichen Willkomm und versicherte, daß, obwohl die DT eigentlich auf Breitenarbeit eingestellt sei, das Kunstturnen als Erziehungsfaktor getrieben werden müsse und daß die Spitzenleistungen schon im Hinblick auf die Olympischen Spiele unbedingt notwendig seien, zumal Deutschland bei diesen Spielen seine führende Stellung zu behaupten habe.

Dann begannen die Schlußkämpfe mit den Uebungen am Barren. Viermal wurde hier die Höchstpunktzahl von 20 Punkten erreicht, die auch Schwarzmann erhielt, der damit seine führende Position befestigte. Am Querpferd wurden dann nicht die besten Leistungen geboten, so kam auch hier keiner der Teilnehmer auf die volle Punktzahl. Beim Pferdsprung gab es für ausgezeichnet durchgeführte Sprünge wieder mehrmals die Höchstpunktzahl. Dem Frankfurter Winter war es bis hierher gelungen, an den Bremer Steffens bis auf einen Zehntelpunkt heranzukommen. Erfreulich waren die festzustellenden Fortschritte beim Turnen an den Ringen, das in Deutschland jahrelang vernachlässigt worden war. Hier kam Winter, der 20 Punkte erhielt, vor Steffens an die zweite Stelle. Nach einer Pause wurden dann die Freiübungen vorgeführt, bei denen es ebenfalls ausgezeichnete Leistungen gab. Im abschließenden Reckturnen konnten dann die Teilnehmer ihr ganz großes Können beweisen. Riesenbeifall überschüttete jeden Kämpfer. Auf die volle Punktzahl kamen hier außer dem Endsieger Schwarzmann noch Ernst Winter und Sandrock.

Schwarzmann war der Beste

Der Verlauf der Meisterschaften hat bewiesen, daß die DT zur Zeit in dem Sieger und Meister Schwarzmann-Fürth einen hervorragenden Könner besitzt, dessen Sicherheit, Ruhe und Haltung kaum zu überbieten sind, obwohl gerade seine Kürübungen mit größten Schwierigkeiten durchsetzt waren. Der „ewige Zweite", Ernst Winter-Frankfurt, bewies zwar gleichfalls enormes Können, er erreichte aber nicht die Elastizität des Siegers. Heinz Sandrock hat seinen dritten Platz ebenfalls verdient, ihm stand Steffens kaum nach, wie schon aus dem knappen Punktunterschied hervorgeht.

Der Schlußstand:

1. Schwarzmann-Fürth 224,8; 2. Winter-Frankfurt 223,7; 3. Sandrock-Immigrath 223,4; 4. Steffens-Bremen 223; 5. Beckert-Neustadt 222,3; 6. Kindermann-München 217,6; 7. Volmar-Hohenstein 217,4; 8. Friedrich-Aachen 216,9; 9. Treitheim-Dortmund 216,5; 10. Frey-Bad Kreuznach 214; 11. Reinartz-Köln 213,9; 12. Limburg-Ruhla 213; 13. Weißkäbel-Feuerbach 212,2; 14. Hanstein-Leipzig 211,8; 15. Kleine-Venna 211,7; 16. Münder-Göppingen 211,2; 17. Fischer-Crimmitschau 210,9 Punkte.

Frauenturnfest in Stuttgart

Eine einzigartige Veranstaltung zog am Samstag abend die Groß-Stuttgarter Turnerschaft auf ein Hallensportfest, das ganz von Frauen bestritten wurde. Daß ein solches Fest nicht mehr ein Fremdkörper im sportlichen Geschehen ist, bewies einmal der gute Besuch (7000 Zuschauer) und dann die guten Leistungen, die auf fast allen Gebieten der Leibesübungen der Frau geboten wurden. Es war auch eine Reihe von ausgezeichneten Könnerinnen verpflichtet; neben den württembergischen Turnerinnen — etwa 400 an der Zahl — sah man die Weltrekordlerin Gisela Mauermeyer (München), die Turnfest- und Kampfspielsiegerin Paula Pöhlsen, die zweite Turnfestsiegerin Julie Schmidt (München) usw., usw., die sich mit den besten württembergischen Turnerinnen in einem volkstümlichen Dreikampf bzw. einem Kürturnen maßen. Der volkstümliche Dreikampf (60 Mtr.-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen) wurde natürlich von Frl. Mauermeyer gewonnen, aber Frl. Weigele (Stuttgart) war ihr eine ernste Rivalin. Die Stuttgarterin gewann die 60 Meter glatt in 8,2 Sek., die Münchnerin siegte im Weitsprung mit 5,48 Meter und im Kugelstoßen mit 12,22 Meter. Insgesamt schaffte Frl. Mauermeyer 12 Punkte gegen 11 von Frl. Weigele. — Beim Kürturnen an Reck und Barren sowie einer Freiübung sah man von Frl. Pöhlsen, Frl. Schmidt und von der Münchner Reckmeisterin Freitag sehr gute Leistungen. Die Letztgenannte schoß dabei zweifellos den Vogel ab.

Die Ergebnisse:

Dreikampf (60 Meter, Kugelstoßen, Weitsprung): 1. Mauermeyer (München) 12 P.; 2. Weigele (Stuttgart) 11 P.; 3. Eberhard (Eßlingen) 10 P.; 4. Bachmann (Wittenberg) 8 P.; 5. Wittmann (Stuttgart) 7 Punkte.

10 mal 50 Meter-Pendelstaffel: 1. MTV. Stuttgart 1:20,2 Min.; 2. TV Karlsvorstadt Stuttgart.

Frauen-Handball: Stuttgart A—Stuttgart B 3:1 (2:1).

Im Schwimm-Städtekampf Magdeburg — Berlin triumphierten die Reichshauptstädter im Gesamtergebnis mit 127,5:110,5 Punkten.

Badische Meisterschaften im Fechten

Höfler-TV 46 abermals Meister im Florett

Unter der Oberleitung von Gaufechtwart Schnepf-Karlsruhe nahmen die Badischen Fechtmeisterschaften im Florett und Säbel in Pforzheim, die dem dortigen TV 1834 übertragen worden waren, einen guten Verlauf. Die Wettkämpfe hatten trotz des schönen Wetters eine ansehnliche Besucherzahl angezogen. Es wurde recht erbittert um die Titel gekämpft. Insbesondere hatte es der Doppelmeister vom Vorjahre Höfler-TV 46 Mannheim als Favorit recht schwer, sich durchzusetzen. Im Säbel war Höfler auch mit in der Entscheidung, erreichte jedoch nicht seine gewohnte Form, so daß er sich mit dem 2. Platz begnügen und dem jugendlichen Mack-Freiburger Turnerschaft den Meistertitel überlassen mußte.

Recht spannend gestaltete sich der Endkampf im Florett. Zum Schluß blieben noch übrig, nachdem die hartnäckigen Kämpfe sich von 9.30 Uhr früh bis 6 Uhr abends hingezogen hatten, Höfler-Mannheim, Beyer-Pforzheim und Blum-Bretten, die mit je 2 Niederlagen einen Gleichstand im Siegen zu verzeichnen hatten. Im Stichkampf war Höfler der Glücklichere, der zunächst das Gefecht gegen Blum gewann und gegen Beyer, der Blum ebenfalls schlug, bei gleicher Trefferzahl die bessere Zeit für sich hatte. Damit konnte Höfler die Meisterschaft im Florett mit Erfolg verteidigen. Erfreulich ist, daß in der Endrunde die Fechter einer ganzen Reihe von Vereinen standen, ein Beweis dafür, wie das Können auf breiter Grundlage Fortschritte zu verzeichnen hat.

Als Obleute auf den Kampfböden waren zur allgemeinen Zufriedenheit der Fechtwart des Gaues 13 (Württemberg) Philipp und Bezirksfechtwart Ulmer-Offenburg tätig. Bei der Siegerverkündigung konnte Gaufechtwart Schnepf die nachstehenden Sieger, die gleichzeitig die Tonderklasse des Gaues 14 bilden, verkünden.

Säbel: 1. Mack-Freiburger Turnerschaft; 2. Höfler-TV 46 Mannheim; 3. Blum-TV Bretten; 4. König-Karlsruher TV 46; 5. Kossmann-TV Bruchsal; 6. Beyer-TV 34 Pforzheim; 7. Stahl-TV 34 Pforzheim; 8. Bichweiler-TV Villingen; 9. Schneider-TV 34 Pforzheim; 10. Erlenkötter-TV 62 Weinheim.

Florett: 1. Höfler-TV 46 Mannheim; 2. Beyer-TV 34 Pforzheim; 3. Blum-TV Bretten; 4. König-TV 46 Karlsruhe; 5. Schneider-TV 34 Pforzheim; 6. Bertolazzi-TV 46 Karlsruhe; 7. Wöhner-TV Triberg; 8. Wagner-TV 46 Mannheim; 9. Erlenkötter-TV 62 Weinheim; 10. Mack-Freiburger Turnerschaft.

Neue Schwimmhöchstleistungen in Düsseldorf

Am Samstag abend standen sich im Düsseldorfer städtischen Schwimmbad an der Kettwigerstraße Düsseldorf 99 und der Bremische Schwimmverband im Klubkampf gegenüber. Die Begegnung endete mit einem 14:10-Sieg der Norddeutschen. Im ersten Wettbewerb über die 10 mal 100 Meter-Freistilstaffel wurde Helmuth Fischer als Startmann allein gewertet. Mit 59,8 Sek. unterbot er seinen eigenen deutschen Rekord von 59,1 Sek. um drei Zehntelsekunden. Mit Barlusch, Freese und Heibel wurde die Staffel auch auf 4 mal 100 Meter gewertet, die die Zeit von 4:05,1 Minuten ergab. Diese Zeit bedeutet ebenfalls eine neue deutsche Staffelbestleistung (alte Zeit 4:10 Min., ebenfalls von Bremen gehalten). Ein weiterer Rekord fiel in der 10 mal 50 Meter-Freistilstaffel, bei der die ersten vier Schwimmer Bremens Fischer, Heibel, Barlusch und Witt den bisher von Hellas Magdeburg gehaltenen Rekord von 1:49,7 auf 1:49,3 Min. verbesserten. Im Rahmen der Veranstaltung zeigte sich Europameister Oskar Elser in einem Kunstspringen. Er war ausgezeichnet in Form und erntete lebhaften Beifall.

Neue Höchstleistung in Magdeburg

In Magdeburg trafen sich am Samstag die Schwimmstädtemannschaften von Berlin und Magdeburg. Wenn auch die Halle im Wilhelmsbad am ersten Tage nicht so gefüllt war, wie erwartet, so erfüllten die sportlichen Wettbewerbe doch alle Voraussagen. Schon im einleitenden Wettbewerb konnte Magdeburg mit der Mannschaft Deiters-Schwarz-Schrader-Glang die bisherige Bestleistung von Sparta Köln über 4 mal 200 Meter Freistil von 9:48,2 Minuten auf 9:36,2 Minuten verbessern. Im letzten Wettbewerb über 3 mal 200 Meter Damenbrust stellten die Berliner Nixen mit Knuth, Schönemann und Engelmann in 9:44,1 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf und verbesserten ihre alte Höchstleistung von 9:47 Minuten nicht unerheblich.

Die Ergebnisse:

4 mal 200 Meter Freistil: 1. Magdeburg (Deiters, Schwarz, Schrader, Glang) 9:36 Min.; 2. Berlin 10:04,2 Min. **100 Meter Rücken:** 1. Schwarz (M.) 1:12,2 Min.; 2. Helle (B.) 1:18,4 Min. **100 Meter Freistil:** 1. Schwarz (M.) 1:00,8 Min.; 2. Schlüter (M.) 1:04,6 Min. **4 mal 200 Meter Brust:** 1. Berlin (Wille, Grandke, Schneider, Wittenberg) 11:44,9 Min.; 2. Magdeburg 11:58,2 Min. **400 Meter Freistil:** 1. Deiters (M.) 5:00,5 Min.; 2. Gruber (B.) 5:13,4 Min. **Damen-Lagenstaffel:** 1. Berlin (Halbgauth, Engelmann, Pollack) 6:01,1 Min.; 2. Magdeburg 6:20,0 Min. **400 Meter Freistil:** 1. Salbert (B.) 6:00 Min.; 2. Halbgauth (B.) 6:02,4 Min. **3 mal 200 Meter Brust:** 1. Berlin (Knuth, Schönemann, Engelmann) 9:44,1 Min. (Rekord); 2. Magdeburg 10:27,9 Min. **Gesamt:** Berlin 55,5 Punkte; Magdeburg 52,5 Punkte.

Boxsportklub Pirmasens — Bayernstaffel 3:13

Es stand natürlich außer Zweifel, daß die starke Bayernstaffel nach ihren Siegen in Darmstadt und Saarbrücken auch hier ein einseitiges Treffen liefern mußte. Aber so einfach war der Kampf nun doch nicht. Die junge Pirmasenser Bayernstaffel zeigte auch hier wieder, daß sie mächtig auf dem Vormarsch ist. Leider fiel Weltgerber im Halbschwergewicht aus. Für ihn sollte Steinmüller-Ludwigshafen kämpfen, aber auch dieser, obwohl anwesend, erhielt vom Sportarzt Startverbot. Dagegen verstärkte der Frankfurter Jost die Pirmasenser Staffel und errang auch den einzigen Sieg. Den 3. Punkt holte sich Stauch im Mittelgewicht in einem rassigen Kampf gegen den Würzburger Schmidt. 1500 Zuschauer waren von dem im Volksstadion ausgetragenen Kampf durchaus befriedigt. Gausportwart Feldhaus leitete einwandfrei.

Ergebnisse:

Fliegengewicht: Rothl-München fertigte Ziebis-Pirmasens nach Punkten ab; **Bantamgewicht:** Zbunzik-P. unterliegt gegen Ziglarski-M. durch k.o.; **Federgewicht:** Dürscher-Schwabach wurde k.o.-Sieger über Schwarz-Pirmasens; **Leichtgewicht:** Weber-München wurde Punktsieger über Spahn-Pirmasens; **Weltergewicht:** Henauer-München siegt durch k.o. über Höh-Pirmasens; **Mittelgewicht:** Stauch-Pirmasens und Schmidt-Würzburg trennten sich unentschieden; **Halbschwergewicht:** Schankampf zwischen Weltgerber-Pirmasens und Zuß-Nürnberg; **Schwergewicht:** Jost-Frankfurt überlegener Punktsieger über Frank-Würzburg.

Schmeling boxt wieder in USA

Bei der gegenwärtigen Lage im amerikanischen Boxsport, die man getrost mit „Stillstand" bezeichnen darf, ist es kein Wunder, daß man doch wieder auf den deutschen Exweltmeister Max Schmeling zurückgegriffen hat, der bisher immer noch der größte Kassenmagnet war. Sein Manager Joe Jacobs hat sich mit der Madison Square Garden-Gesellschaft, dem größten Veranstalter-Konsortium in USA, ausgesöhnt und für Schmeling einen zweijährigen Kontrakt abgeschlossen. Man wartet in Amerika nun nur noch darauf, daß Schmeling seinen Film in Deutschland beendet, und will dann mit ihm in Miami einen Werbekampfring aufziehen. Als Gegner werden seine Bezwinger Steve Hamas und der aufstrebende Amerikaner Arthur Baeks genannt.

Bemerkenswert ist, daß sich Schmeling in seinem Vertrag mit dem Madison Square Garden ausbedungen hat, nur im Freiluftringen zu kämpfen.

Fußball im Reich

Gau Ostpreußen: Städtespiel Königsberg — Danzig 6:3; SV Insterburg — Masovia Lyck 1:1; Rastenburger SV — Hindenburg Allenstein 0:4.

Gau Pommern: Greifswalder SC — Polizei Stettin 1:0; VfB Stettin — Komet Stettin 5:2; Hubertus Kolberg — Sturm Lauenburg 4:2.

Gau Brandenburg: Viktoria 89 — VfB Pankow 2:2; Polizei SV — Blauweiß 2:5; Hertha-BSC — Berliner SV 92 1:1; Spandauer SV — Tennis Borussia 3:1.

Gau Schlesien: Städtespiel Breslau — Posen 1:1; Preußen Hindenburg — Berw.-Kasp. Gleiwitz 0:2; Beuthen 09 — Ratibor 03 7:1.

Gau Sachsen: Dresdener SC — Fortuna Leipzig 1:2; Pol. Chemnitz — Guts Muts Dresden 7:1; VfB Glauchau gegen Sport Dresden 5:2; VfB Leipzig SuBC Plauen 2:0; Wacker Leipzig — SC Planitz 3:1.

Gau Mitte: Wacker Halle — SV 99 Merseburg 4:1; Crick.-Vikt. Magdeburg — Sptr Halle 3:2; SC Erfurt — VfB Bitterfeld 4:1; 1. SV Jena — Sportg Erfurt 1:1.

Gau Nordmark: Hamburger SV — Viktoria Hamburg 8:0; Union Altona — Holstein Kiel 2:2; Polizei Hamburg — Altona 93 6:3.

Gau Niedersachsen: Städtespiel Hildesheim — Algermissen 1:3; Eintracht Braunschweig — Hannover 96 3:1.

Gau Westfalen: DSC Hagen — FC Schalke 04 1:4; Spvg Herten — Union Recklinghausen 1:2; Preußen Münster — Hüttenverein 0:1; Westfalia Herne — Germania Bochum 2:2.

Gau Niederrhein: Preußen Krefeld — Fortuna Düsseldorf 0:4; Rotweiß Oberhausen — VfL Benrath 0:4; Homberger SV — SV 08 Duisburg 1:2; TSV 99 Duisburg — Rheydter SV 3:3.

Gau Mittelrhein: TV Kalk — MSV Köln 9:0; VfR Köln — TV Mülheim-Ardlenz 6:1; TV Siegburg-Mülldorf — Mülheimer SV 5:5; SV Gummersbach — TV Obermendig 6:0.

Gau Nordhessen: Tuspo 86/09 Kassel — 1900 Gießen 8:3; TV Wetzlar — TV 61 Eschwege 0:5; Tura Kassel — Herfelder Hessel 4:1; TV Kirchhauna — Tuspo Bettenhausen 7:0; CT Kassel — SV 06 Kassel kampflos für CT.

Die Schweizer Fußball-Elf wurde am Sonntag in Bern von der holländischen Vertretung 4:2 (3:1) geschlagen. Vor 25 000 Zuschauern konnten die Holländer damit für die bei den Weltmeisterschaften erlittene Niederlage Revanche nehmen. In Düsseldorf kämpfte die zweite Schweizer Garnitur gegen Luxemburg 3:3 unentschieden.

Englischer Fußball am Samstag

1. Liga: Arsenal—Everton 2:0; Birmingham—Leicester City 2:3; Blackburn Rovers—Grimsby Town 2:2; Leeds United—Chelsea 5:2; Liverpool—Wolverhampton Wanderers 2:1; Manchester City—Tottenham Hotspurs 3:1; Middlesbrough—Preston North End 3:3; Portsmouth—Huddersfield Town 5:0; Sheffield Wednesday—Derby County 1:0; Stoke City—Sunderland 0:3; Westbromwich Albion—Aston Villa 2:2.

2. Liga: Blackpool—Manchester United 1:2; Bradford gegen Notts County 0:0; Brentford—Bolton Wanderers 1:0; Bury—Swansea Town 2:1; Fulham Southampton 1:1; Hull City—Burnley 1:3; Newcastle United—Barnsley 4:1; Norwich City—Sheffield United 3:1; Nottingham Forest gegen Oldham Athletic 4:0; Plymouth Argyle—Bradford City 3:1; Westham United—Port Vale 3:1.

Schottland: Aberdeen—Clyde 2:1; Airdrieonians gegen Motherwell 2:0; Celtic Glasgow—Ayr United 7:0; Falkirk gegen Dunfermline Athletic 2:0; Hamilton Academicals gegen Albion Rovers 4:2; Hibernians—Partick Thistle 2:0; Kilmarnock—Queens Park Rangers 5:0; Queen of South gegen Hearts 1:0; Glasgow Rangers—St. Johnstone 3:1; St. Mirren—Dundee 0:1.

Frauen-Handball

MTG — MFC Phönix	2:2
TV 46 — MFC 08	2:2

Bei bedeutend besseren Witterungsverhältnissen als es der Verlauf der vergangenen Woche hat erwarten lassen, konnten die auf dem Programm stehenden Spiele vom Stapel gehen. Beide Spiele endeten unentschieden und nahmen damit nicht den erwarteten Verlauf.

Turnverein 46 — MFC 08 2:2

Unter Leitung von Schmidt-MTG standen sich die ersten Damenmannschaften von 08 und 46 gegenüber. Nach einem interessanten Spielverlauf gelang dem Platzverein ein Unentschieden, das beweist, daß es nun auch bei den Mädels der 08er wieder vorwärts geht. Wenn der Sturm sich ein wenig mehr zusammengenommen hätte, vor allem die Ruhe bewahrt hätte, wäre auch ein Sieg im Bereich des Möglichen gelegen.

46 hat eine zu unausgeglichene Mannschaft zur Stelle, die von den bewährteren Kräften zu viel Arbeit verlangt, so daß diese dann im entscheidenden Moment nicht mehr mit dem nötigen frischen Zuge zur Stelle sind.

Mannheimer Turngesellschaft — Mannheimer Fußballklub Phönix 2:2

Auf dem MTG-Platz, der sich unter dem strahlenden Himmel in ungleich schlechterer Verfassung befand, kamen beide Mannschaften mit mehreren Ersatzleuten. Aber dieser Ersatz machte sich bei Phönix stärker bemerkbar, weil diese Mädels nicht mit dem Eifer und der Hingabe sich zur Verfügung stellten, wie man es auf der Gegenseite feststellen konnte.

Das Spiel, das Kehl-VfR schiedsrichterte, litt sehr unter den schlechten Platzverhältnissen. Auf beiden Seiten ging so mancher Ball verloren, der bei normalen Verhältnissen sicher sein Ziel erreicht hätte. Der MTG-Phönix hätte beinahe eine Ueberraschung erlebt, denn die Platzdamen spielten so eifrig und auch überlegt, daß der Sieg öfters im Bereich der Möglichkeit lag, weil eben die Phönixdamen ihre bis jetzt schwächste Partie lieferten.

Schön-Görigen lagen beim Amsterdamer Sechstagerennen am Sonntagnachmittag mit drei Runden Rückstand an fünfter Stelle. Spitzenreiter waren Pausse-Penel und Braspenning-Oll. van Kempen-Slaats und Pijnenburg-Wals.

48 Jahre Verein für Körperpflege von 1886

Eine stimmungsvolle Jubelfeier

Der am 8. Juli 1886 unter dem Namen Mannheimer Athleten-Klub Schwetzingervorstadt gegründete und am 21. Januar 1920 als Verein für Körperpflege von 1886 umgetaufte Verein feierte am Samstag abend im Jugendheim sein 48jähriges Bestehen. Die Mitglieder und Anhänger des Vereins hatten sich wieder in großer Zahl eingefunden, so daß der Saal zu Beginn der Veranstaltung gut besetzt war.

Die Veranstaltung lieferte einmal wieder den Beweis, daß man im VfK 86 nicht nur sportlich, sondern auch gesellschaftlich auf der Höhe ist. Wenn auch diese Jubelfeier nicht das sonst gewohnte reichhaltige Unterhaltungsprogramm der Vorjahre, das auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen konnte, aufzuweisen hatte, so erreichten die Darbietungen aber doch das Maß, das der Bedeutung des Jubiläums ein würdiges Gepräge gab.

Den Auftakt nach einem Eröffnungsmarsch bildete eine Reihe lebender Bilder, die der Uebungsleiter W. Peterlein in vortrefflicher Weise zusammenstellte. So bekam man in der Reihenfolge die im VfK 86 gepflegten Sportarten in geschmackvollen künstlerischen Situationen zu sehen. Alle Bilder erhielten den ungeteilten Beifall, ob sie nun Ringer, Boxer, Jiu-Jitsuler, Gewichtheber oder Leichtathleten gestellt wurden. Dieser wohlgelungenen Vorführung folgte die Begrüßungsansprache des Vereinsführers Fritz Heß, der einen kleinen Rückblick auf die bedeutenden Erfolge des Vereins gab. Von den diesjährigen Erfolgen verdient der Sieg des Gewichthebers Köhler, dem es bei den Kampfspielen in Nürnberg gelang, im Gewichtheben in der Leichtgewichtsklasse als Sieger hervorzugehen und so die einzige Goldmedaille nach Mannheim zu bringen, besonders erwähnt zu werden. Die Ansprache endete mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Die Veranstaltung erreichte mit der Ehrung der sportlich erfolgreichen und langjährigen treuen Mitglieder Adam König und Eduard Rudolf ihren Höhepunkt. Beide, die schon über 30 Jahre in der Kraftsportbewegung stehen und sich für den VfK besonders verdient gemacht haben, wurden zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt. Im Namen der Jubilare dankte Rudolf freudig erregt für die Ehrungen und gelobte, auch fernerhin dem Verein treu zur Seite zu stehen.

Für die weitere Unterhaltung sorgte die Gesangsabteilung des Kurpfälzischen Männerchors und die Musikkapelle Seezer, deren Vorträge immer großen Beifall ernteten. Nach dem Unterhaltungsprogramm spielte die Kapelle zum Festball auf, um so auch die Tanzlustigen zu ihrem Recht kommen zu lassen. Für eine äußerst heitere Ueberraschung sorgten die VfK-Mitglieder Lehmann und Johann, die mit einer komischen Tanzeinlage alle Anwesenden zu Lachsalven hinrissen. Erst in den frühen Morgenstunden trennte man sich von der Jubelfeier des Vereins für Körperpflege, die in jeder Beziehung einen wohlgelungenen und harmonischen Verlauf nahm.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Montag, 5. November 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 511

Großkraftwerk Mannheim AG.

Wieder 4 vH. Dividende

Die heute unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Renninger abgehaltene Generalversammlung genehmigte einstimmig die Regularien und wählte an Stelle der aus dem Aufsichtsrat Ausscheidenden (Stadtrat Kuhn-Mannheim, Oberbaurat Landwehr-Stuttgart, Stadtrat Dr. Cris-Mannheim-Rheinau und Stadtrat Erwin Schmidt-Mannheim) folgende Herren neu in den Aufsichtsrat: Stadtrat Dr. Erich Grenlich-Mannheim-Neckarau, Strombaudirektor Dr. Ing. e. h. Otto Konz-Stuttgart, Stadtrat Albert Mai-Mannheim und Stadtrat Karl Schick-Mannheim.

Wie der Bericht ausführt, hat die allgemeine wirtschaftliche Belebung, die mit der Neugestaltung der deutschen Verhältnisse einsetzte, sich auch in Baden bemerkbar gemacht, wenn auch in geringerem Maße als in anderen, mehr zentral gelegenen Teilen Deutschlands. Der Stromabsatz, der im Vorjahre 178 890 437 Kilowattstunden betrug, ist im abgelaufenen Geschäftsjahr auf 189 [illegible] 874 kWh gestiegen. Die Eigenerzeugung ist infolge verminderter Wasserkraftlieferung weiter gestiegen von 101 885 747 kWh auf 129 [illegible] kWh.

Die zunehmende Belastung der Erzeugungsanlagen des Kraftwerkes ließ es im Interesse der Wirtschaftlichkeit ratsam erscheinen, noch eine weitere Hochdruck-Vorschaltturbine zu beschaffen. Diese Maßnahme war zwar noch nicht vordringlich, wurde aber im Interesse der Arbeitsbeschaffung für die sehr wenig beschäftigten Turbinenfabriken bereits im abgelaufenen Geschäftsjahr durchgeführt. Die Maschine wird erst im neuen Geschäftsjahr in Betrieb genommen. Auch zahlreiche kleinere Arbeiten, die hauptsächlich dem Handwerk zugute kamen, wurden von der Gesellschaft vergeben. Ferner wurden die Schalter der Hauptschaltanlage durch ölfreie Schalter ersetzt, eine Arbeit, die im laufenden Geschäftsjahr zu Ende geführt wurde. Das Werk übernahm auf diese Weise seinen Anteil an der nationalen Arbeitsbeschaffung.

Die auf den 31. März 1934 abgestellte Erfolgsrechnung weist Betriebs-Erträgnisse mit 8 480 755 (8 670 776) *M* und außerordentliche Erträge mit 1 570 938 (98 167) *M* aus. Denen Löhne und Gehälter mit 624 678 (638 482) *M*, soziale Abgaben 61 874 (61 022) *M*, Abschreibungen auf Anlagen 7 07 [illegible] (1 288 903) *M*, andere Abschreibungen 88 796 (42 287) Mark, Zinsen 407 907 (350 000) *M*, Besitzsteuern 337 568 ([illegible]) *M*, sonstige Steuern 69 786 *M* und sonstiger Aufwand mit 421 [illegible] *M* (i. V. beide zusammen 654 850 *M*) gegenüberstehen, so daß ein Reingewinn von 256 889 (238 690) Mark verbleibt, der sich um den Vortrag aus dem Vorjahr auf 269 [illegible] *M* erhöht.

Die Generalversammlung beschloß eine Dividende von 4 (wie i. V.) zu verteilen, 13 000 (14 000) *M* dem gesetzlichen Reservefonds und 20 000 (30 000) *M* dem Wohlfahrtsfonds zu überweisen. Die Vergütung für den Vorstand wird mit 16 200 *M* angegeben, wovon 4200 *M* auf alle Geschäftsjahre betreffen. Zur Erfolgsrechnung bemerkt der Bericht, daß die Verminderung der Ausgaben trotz erhöhter Stromabgabe zeigt, daß es der Gesellschaft auch in diesem Jahre möglich war, die Erzeugungskosten bei praktisch unveränderten Personalausgaben zu ermäßigen. Die außerordentlichen Erträge enthalten in der Hauptsache Kursgewinne aus Tilgung und Zinsendienst, insbesondere den Buchgewinn aus der Umbewertung des Eigenbesitzes der Anleihen.

In der Bilanz stehen (in Mill. *M*): Grundstücke [illegible], Gebäude 5,14 (5,09), Maschinen 16,19 (16,20), Beteiligungen an Anleihen 3,50 (2,15), Kohlen 0,39 (0,39), Betriebsmaterial 0,18 (0,20), Steuergutscheine 0,09 (0,06), Geleistete Anzahlungen 0,44 (—), Darlehensforderungen 0,80 (1,00), sonstige Forderungen 0,05 (0,03), Bankguthaben 0,87 (1,89), andererseits Stammaktien 6,00 (6,00), RM 0,15 (0,15), gesetzlicher Reservefonds 0,30 (0,29), Wohlfahrtsfonds 0,50 (0,49), Rückstellungen 0,28 (0,14), Wertberichtigungen 10,21 (7,88), Schweizer-Anleihe 2,00 (2,60), Amerika-Anleihe 6,6 (6,76), Anzahlungen 0,36 (0,15), Schulden für Materiallieferungen und Strom 0,31 (0,30), Bankschulden 0,78 (1,33), sonstige Schulden 0,08 (0,02). Bürgschaften und Sicherheiten sind auf beiden Seiten der Bilanz mit 4,66 Mill. *M* (4,64) aufgeführt.

Zur Bilanz bemerkt der Bericht, daß die Zugänge im Anlagevermögen den Ankauf eines Wohnhauses mit 70 000 Mark betreffen. Für Ersatzbeschaffungen (ölfreie Schalter) wurden 110 000 *M* ausgegeben, jedoch voraus zu Lasten der Betriebsrechnung abgeschrieben. Der Eigenbesitz an Anleihen ist insofern neu bewertet worden, als er mit dem gleichen Nominalbetrag wie auf der Passivseite eingesetzt wurde, um die Bilanz den Anforderungen der Steuerbehörde entsprechend zu machen. Die Steuergutscheine sind zum Kurs vom Tage der Ausgabe an die Gesellschaft bewertet. Die geleisteten Anzahlungen betreffen in Arbeit befindliche Ersatzbeschaffungsaufträge. Als eigene Börsenwerte erscheint die Haftung für den am 31. März 1934 noch nicht planmäßig getilgten Anteil der Pfalzwerke AG. an der im Jahre 1928 gemeinschaftlich aufgenommenen Amerika-Anleihe.

Im neuen Geschäftsjahr hat die Zunahme der Stromerzeugung teilweise die Wiederingangsetzung der seit abgeschriebenen 20-Atm.-Anlage bedingt, so daß es wirtschaftlich richtig wurde und im Zug der Mitarbeit an der Arbeitsbeschaffung lag, einen weiteren Hochdruckkessel zu beschaffen. Weiter hat die Gesellschaft eine Kolonie von Eigenheimen mit Gärten für zunächst 34 Gefolgschaftsmitglieder zu errichten begonnen. Die künftigen Bewohner der Häuser sollen nach einem Tilgungsplan allmählich Eigentümer ihrer Wohnstätten werden. □

Stiller Getreidemarkt

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 5. Nov.** (Eig. Ber.) Der Handel am Getreidegroßmarkt kam wieder nur langsam in Gang. Die Angebotsverhältnisse haben sich noch nicht gebessert. Die Anordnung des Getreidewirtschaftsverbandes Kurmark über die Ablieferungsquoten von Brotgetreide in den kommenden Monaten fand insoweit Beachtung, als eine Beschränkung der Weizenablieferungen noch eben vorgesehen ist. Roggen war noch wie vor leichter abzusetzen als Weizen, jedoch fehlte es an passendem Angebotsmaterial. Auch die Erfüllung alter Roggenkontrakte erfolgte nur zögernd. Am Niederrhein bestand für Weizen vereinzelt Kauflust, jedoch waren Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Weizen- und Roggenmehle hatten bei unveränderten Preisen sehr ruhiges Geschäft. Der Konsumbedarf in Hafer wurde aus Vorräten der zweiten Hand befriedigt, während neue Angebote nicht vorlagen. Auch in Futtergerste fehlte es an passendem Angebotsmaterial. Gute Braugersten fanden weiter Beachtung. Industriegersten waren gut behauptet.

Amtlich notierten: Märkischer Weizen 76/77 Kilo 201; W 5 193; W 6 194; W 7 195; W 8 196; W 9 198; W 11 200; plus 4 *M* gesetzl. Mühleneinkaufspreis; Stimmung stetig; märkischer Roggen 71/73 Kilo frei Berlin 164; bis. Preisgebiet R 5 150; R 6 154; R 7 155; R 8 156; R 9 158; R 11 160; pl. 4 *M* gesetzl. Mühleneinkaufspr., stetig; Braugerste neue feine frei Berlin 209—216 (ab Station 200—207); bis. gute frei Berlin 196—207 (ab Station 187—198); Sommergerste (Industriegerste) 188—193 (179—184); Tendenz fest; Futtergerste (gesetzl. Erzeugerpreis) 59/60 Kilo, Preisgebiete G 5 158; G 6 154; G 7 156; G 8 159; G 9 161; märkischer Hafer 48/49 Kilo H 4 147; H 7 151; H 10 154; H 11 156; H 13 159; H 14 161; Weizenmehl mit 10 v. H. Auslandsw. 1,50 *M*, mit 20 v. H. Auslandsweizen 3 *M* Aufgeld, Type 790 W 5 26,65; W 6 26,80; W 7 26,95; W 8 27,10; W 9 27,40; W 11 27,70; alles Berlin, ruhig. Roggenmehl, Type 997, R 5 21,65; R 6 21,75; R 7 21,90; R 8 22,05; R 9 22,35; R 11 22,65; alles Berlin, ruhig; Weizenkleie in *M* für 100 Kilo brutto einschl. Sack ab Mühle einschl. Kosten des Verladens usw.; gesetzl. Mühlenverkaufspreis WK 5 11,10; WK 6 11,15; WK 7 11,20; WK 11,25; WK 9 11,40; WK 11 11,60; alles Berlin, gefragt; dto. Roggenkleie RK 5 9,55; RK 6 9,60; RK 7 9,70; RK 8 9,75; RK 9 9,90; RK 11 10,00; alles Berlin, gefragt; zuzügl. 0,30 *M* Ausgleichsbetrag. — Je 50 Kilo: Viktoriaerbsen 34—37; Peluschken gestrichen; Ackerbohnen 11,50—12,50; Wicken 11—12; Lupinen blaue 6,75—7,25; Leinkuchen 7,85 inkl. 1,30 *M* MG; Erdnußkuchen 7,25 inkl. 1,45 MG; Erdnußkuchenmehl 7,60 inkl. MG; Trockenschnitzel 4,55; extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 6,90; dto. ab Stettin 6,70; Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp und Berlin nicht notiert. Kartoffeln unverändert.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 5. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Nov. 3,17½; Jan. 3,35; März 3,47½; Mai 3,57½; Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Nov. 88; Jan. 69,75; März 70,25; Mai 67,25.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 5. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig; März 5,4¾; Jan. 5,5¼. — Mitte (stetig) Dez. 5,1,—; März 5,4¾; Mai 5,6⅝.

Schwacher Beginn an den Börsen

Kleines Geschäft an allen Märkten / Verkäufe überwiegen

Mannheim schwach

Die Börse eröffnete die neue Woche auf der ganzen Linie in schwacher Haltung. Besonders die führenden Aktienwerte gaben schärfer nach. Farben gingen auf 186 zurück. Stärkere Kursverluste hatten ferner Daimler und Waldhof zu verzeichnen. Die Nebenwerte des Aktienmarktes waren dagegen wenig beeinflußt. Höher gesucht waren Pfälzer Mühlen mit 110 v. H. Bankaktien waren ohne Umsatz. Von Versicherungswerten wurden Mannheimer Versicherung mit 56 *M* p. St. gehandelt. Am Rentenmarkt ging Altbesitz auf 102,50 zurück. Stadtanleihen waren geschäftslos. Von Pfandbriefen lagen die Emissionen der Rhein. Hypothekenbank etwas schwächer.

Frankfurt schwächer.

Die Börse lag am Wochenbeginn schwächer und hatte nur sehr kleines Geschäft zu verzeichnen. Kauforders lagen nur in ganz minimalem Umfange vor, während Verkäufe überwogen, wobei sowohl Kundschaft, als auch Kulisse beteiligt waren. An sich war das Angebot nicht groß, doch lag andererseits kaum Aufnahmeneigung vor. Gegen den schon schwachen Wochenschluß ergaben sich durchschnittliche Verluste von 1 v. H. Von chemischen Werten waren besonders wieder Farbenindustrie angeboten und zunächst um 1½ auf 137¾ v. H. abgeschwächt, später gingen sie bis auf 137 v. H. zurück. Goldschmidt etwas stärker gedrückt und etwa minus 2 v. H. Am Elektromarkt gaben Siemens, Schuckert und Gesfürel bis 1½ v. H., AEG. ½ v. H. nach; nur Bekula setzten ¾ v. H. freundlicher ein. Der Montanmarkt lag ebenfalls schwach, so verloren Harpener 1 v. H., Mannesmann 1 v. H., Rheinstahl 1½ v. H. Mehr unter Druck standen Reichsbankanteile, die 2 v. H. einbüßten, und auch Kunstseide Aku mit 59¼—58¾ gingen um 1½ v. H. zurück. Der Rentenmarkt hatte wohl ebenfalls nur sehr kleines Geschäft, war aber zunächst recht widerstandsfähig. Später gaben die Kurse jedoch nach. Altbesitz 103½—103 (103¾), späte Reichsschuldbuchforderungen 96—96½ (96¼). Kommunal-Umschuldung 84¾—84¼ (84¼) und Sichlpferrin-Bonds 79¾ (79¾).

Im Verlaufe war die Börse ausgesprochen schwach, da sich die Abgaben fortsetzten und bei der herrschenden Zurückhaltung ziemlich starke Rückgänge verursachten. Farbenindustrie gaben bis auf 135 (137) nach. Im Durchschnitt betrugen die Verluste nochmals 1—1½ v. H. Am Rentenmarkt waren besonders Altbesitz angegriffen und bis auf 102 (103) ermäßigt, auch sonst bröckelten die Kurse um ¼—½ v. H. ab, nur späte Schuldbuchforderungen blieben mit 95¾ widerstandsfähig. Tagesgeld blieb zu 3¾ v. H. unverändert.

Berlin schwach

Obwohl wieder kaum Angebot von Belang vorlag, eröffnete die Börse in schwacher Haltung. Vom Publikum werden nach den Abschwächungen der letzten Tage teilweise noch Engagements glattgestellt. Auch die Kulisse scheint sich in Anbetracht des stillen Geschäfts und der fehlenden Anregungen zu bemühen, ihre Positionen zu lösen. Farbenaktien setzten ¾ v. H. niedriger ein und gaben im Verlauf um erneut 1 v. H. nach, wodurch die Gesamttendenz weiter beeinträchtigt wurde. Im allgemeinen gingen die Abschwächungen aber nur in wenigen Fällen über ½ bis 1½ v. H. hinaus. Rheinische Braunkohlen wurden etwa 3 v. H. niedriger gerechnet und erschienen mit Minus-Minus-Zeichen, nachdem der in der Vorwoche beobachtete Käufer nicht mehr im Markt erschien. Stärker rückgängig waren Chemische Heyden (minus 3¾), Goldschmidt (minus 2¾) und Dessauer Gas, Aschaffenburger Zellstoff, Feldmühle und Deutsche Atlanten, die etwa 2½ v. H. einbüßten. Von Montanwerten waren nur Rheinstahl (minus 1½) über 1 v. H. abgeschwächt. Erdöl gingen um 1¼ zurück. Auch Kaliaktien bröckelten ab. Papier- und Zellstoffwerte gaben weiter nach, Aschaffenburger Zellstoff gingen von 64 auf 61½ zurück. Junghans waren bei 30 000-*M*-Angebot 1½ Punkte niedriger. Verkehrs-, Schiffahrts- und Bankaktien waren nicht über den Durchschnitt abgeschwächt. Im Gegensatz zum Aktienmarkt, der nach den ersten Kursen auf der ganzen Linie weiter schwach lag, waren Renten anfangs gut gehalten. Altbesitz setzten ⅛ höher ein, verloren allerdings später ¼. Obligationen behaupteten sich. Auch Reichsschuldbuchforderungen wurden auf der Basis der Samstagnotierungen umgesetzt.

Der Verlauf war weiter schwach. Am Montanaktienmarkt traten Rückgänge bis zu 2½ v. H. ein. Buderus gingen auf 82 (84½) zurück und waren später ½ v. H. erholt. Harpener notierten 103¾ zu 104¾ nach 106¼. Rhein. Braunkohlen kamen 6¾ v. H. niedriger zur Notiz. Die übrigen Braunkohlenwerte waren 2½ und Ilse 3¾ v. H. niedriger. Auch an den übrigen Märkten traten weitere Rückgänge ein. Variable Renten waren im Verlauf allgemein gedrückt. Altbesitz verloren gegen die Vorwoche 1, Obligationen durchschnittlich ½ v. H.

Der Kassamarkt lag schwach. Die Rückgänge gingen bis zu 2 und 3 v. H.

Steuergutscheine unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen: Ausgabe 1: 1938er 100 G, 1940er 96,5—97,87, 1944—48er 95,5—96,62. Ausgabe 2: 1936er 99,62 B, 1939er 96,62—97,37, 1946er 95,5—96,25. Wiederaufbauanleihe: 1944—45 63—64,25, 1946—48er 63—64.

Am Geldmarkt bleibe die Lage unverändert. Blanko-Tagesgeld war noch wie vor mit 4—4,25 v. H. zu haben. Für Privatdiskonten hatte die Nachfrage vorübergehend etwas nachgelassen, indessen macht sich jetzt bereits wieder stärkeres Interesse bemerkbar. Monatsgeld unverändert 4—6 v. H. Privatdiskontsatz 3,75 v. H.

Die Börse schloß schwach und meist zu den niedrigsten Tageskursen. Harpener gingen auf 103,25 zurück. Berger waren 2,25 niedriger, Berlin-Karlsruher Industriewerke verloren 2¾. Altbesitz wurden mit 101,70 (103) umgesetzt. Auch nachbörslich trat keine Erholung ein. Man nannte Farben mit 135, Vereinigte Stahl 38, Gesfürel 107,75.

Pfund schwankend

Am Valutenmarkt blieben die englischen Devisen weiter leichten Schwankungen unterworfen, da die bekannten, schon früher erwähnten Gründe keine Sicherung in der Kursgestaltung aufkommen ließen. Der Dollar stellte sich auf 15,19 in Paris, 3,07¾ in Zürich und 1,47⅝ in Amsterdam, das Pfund auf 75,83 in Paris, 15,30 in Zürich und 7,38 in Amsterdam. Die geringe Befestigung ist auf weitere Käufe von französischer Seite zurückzuführen. Auch in den Goldvaluten ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Die Reichsmark blieb unverändert fest. Kräftig erhöht war der japanische Yen.

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel (amtlich) / 5. November

[illegible]

Zu- und Abschläge auf Grund der reichsgesetzl. Regelung.

* **Mehl-Notierungen.** Weizenmehl Festpreisgebiet W 17, Type 790 inländisch 27,50 *M*; dto. W 16 27,15 *M*, plus 0,50 *M* Frachtausgleich; dto. Festpreisgebiet 15 27,25 *M*, plus 0,50 *M* Frachtausgleich. Aufschlag für Weizenmehl mit 15 v. H. Auslandsweizen 1,50 *M*; mit 30 v. H. Auslandsweizen 3,00 *M*; Frachtausgleich 0,50 *M* per 15-To.-Ladungen. — Roggenmehl Festpreisgebiet R 18, Type 997, Oktober-November-Lieferung 24,60; dto. Festpreisgebiet R 15 23,75; dto. Festpreisgebiet R 13 23,30; zu diesen Preisen je 0,50 *M* Frachtausgleich. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend. — Mehle für 100 Kilo zuzüglich 0,50 *M* Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen, frei Empfangsstation, gemäß Anordnung 9 der WB. Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 8 der WB.

---

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 5. Nov.** (Eig. Dr.) Nov. 3,70 B 3,60 G; Dez. 3,70 B 3,60 G; Jan. 3,70 B 3,60 G; Febr. 3,80 B 3,70 G; März 3,90 B 3,80 G; Mai 4,20 B 4,00 G; August 4,40 B 4,20 G; Tendenz ruhiger. — Gemahl. Melis per Nov. 31,40 u. 31,50; Nov.-Dez. 31,40 und 31,50; Tendenz ruhig; Wetter heiter.

* **Obstgroßmarkt Weinheim.** Anfuhr 206 Ztr. Nachfrage gut. Birnen 3; Äpfel 4—11; Nüsse 22; Quitten 5 Pfg.

* **Bergzaberner Schweinemarkt.** Zufuhr 108 Ferkel. Preis pro Paar 24—40 *M*. Marktverlauf ausverkauft. Nächster Markt am 19. November.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 5. Nov.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz ruhig): Amerik. Steamlard trans. ab Kai 20,25 Dollar; Pure Lard versch. Standardmarken raffin. per 4 Kisten je 25 Kilo netto trans. ab Kai 24,20—25 Dollar.

* **Bremer Baumwolle vom 5. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. loco Schluß 14,27.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 5. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Okt. 693 bis 697; Jan. (35) 656—657; März 662; Mai 647—648; Juli 642—643; Mai 625; Tagesimport 2800; Tendenz stetig. — Mitte: Dez. 654; Jan. (35) 658; März 661; Mai 644; Juli 640; Okt. 620; Jan. (36) 623; März 623; Mai 623; Juli 623; Okt. 620; Loko 681; Tendenz ruhig.

Berliner Metallbörse vom 5. November

[illegible]

* **Berliner Metall-Notierungen vom 5. Nov.** (Eig. Dr.) Amtlich notieren in *M* für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 39,50; Standardkupfer loko 33,75 nom.; Originalhüttenweichblei 15; Standardblei per Oktober 15; Original-Hütten-Rohzink ab norddeutsche Stationen 18; Standardzink 17,50 bis 18,00; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel 98—99proz. 270; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 40,50—46,50.

Londoner Metallbörse vom 5. November

[illegible]

Kurszettel der NMZ

Mannheimer Effektenbörse

Deutsche festverzinsl. Werte

[illegible]

Aktien

1. Industrie — 2. Banken — 3. Verkehr — 4. Versicherung

[illegible]

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte — **Bank-Aktien** — **Industrie-Aktien** — **Montan-Aktien**

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte — **Transport-Aktien** — **Bank-Aktien** — **Industrie-Aktien**

[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

[illegible]

„Ich komme soeben von Matuschka . . ."

Eine Unterredung mit dem Verteidiger des Eisenbahnattentäters

Von unserem MM-Korrespondenten

Budapest, Anfang November

Am 5. 11. beginnt in Budapest vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen den Eisenbahnattentäter Matuschka, der am 12. September 1931 den D-Zug zwischen Wien und Budapest zum Entgleisen brachte. Der Zug stürzte damals eine hohe Böschung herab und 22 Personen fanden dabei den Tod. Matuschka wurde seinerzeit von den österreichischen Gerichten zu 6 Jahren schweren Kerkers verurteilt, und jetzt ist er von Oesterreich, nachdem er 2 Jahre seiner Strafe verbüßt hat, zur Durchführung des zweiten Prozesses, der in Budapest stattfinden soll, gewissermaßen an Ungarn „ausgeliehen" worden. Man rechnet damit, daß Matuschka, der in Budapest des 22fachen Mordes angeklagt ist, zum Tode verurteilt werden wird, aber das Urteil würde in Budapest nicht vollstreckt werden können, weil Matuschka zunächst nach Oesterreich zurückgeliefert werden muß. Nur falls ihm in Oesterreich der Rest seiner Strafe auf dem Begnadigungswege erlassen würde, könnte in Budapest die Hinrichtung stattfinden. Der Gegenstand des Prozesses gegen Matuschka ist so ungewöhnlich, daß zur Klärung des Falles nachstehendes Gespräch mit dem Verteidiger Matuschkas besonders interessiert.

Rakoczi-ut, eine belebte Geschäftsstraße zwischen dem Ostbahnhof und den großen Ringstraßen. Nummer 78, erster Stock. Schreibmaschinen klappern, Telefone schrillen, Besucher stehen und sitzen herum. Hier hat eine nun schon tote Frau die bittersten Tränen ihres Lebens vergossen: Frau Matuschka.

Hier hat ein junges Menschenkind, fassungslos und ohne die Tiefe seiner Tragik zu ahnen, den geschändeten Namen des Vaters abgelegt: die einzige Tochter, die jetzt als Vierzehnjährige fleißig und brav auf einer Schule sich fürs Leben rüstet. Wenn ihre Kameradinnen sie rufen zu frohen Spiel, dann ahnen sie nicht, daß diese Mitschülerin einmal Matuschka hieß.

Ein Herr im mittleren Alter betritt das Büro: „Ich komme soeben von Matuschka..." Es ist Dr. Tibor L., bekannt über die Grenzen seines Landes durch den Lederer-Prozeß, der Prozeß gegen die Mörder des Grafen Tisza.

„Und wie fanden Sie ihn?"

„Verwirrt und verwahrlost; äußerlich und innerlich. Er hatte nur einen Wunsch: seine Tochter zu sehen, die hier zur Schule geht. Ich werde sehen, ob sich ein Zusammentreffen für den nächsten Sonntag ermöglichen lassen wird."

„Wie kommen Sie zur Verteidigung Matuschkas, Herr Doktor?"

„Ich habe ihn selbst vor seiner Verhaftung niemals gesehen, wohl aber kannte ich seine Frau und deren Vater. Es war eine sehr brave, anständige und ordentliche Frau. Nach der Verhaftung ihres Mannes suchte sie mich mit ihrem Vater hier auf und bat mich, die Verteidigung zu übernehmen."

„Es muß sehr schwer sein, einen Mann, der derartiges auf dem Gewissen hat, zu verteidigen. Können Sie heute schon sagen, Herr Doktor, wie Sie Ihre Verteidigung einrichten und was Sie für den Angeklagten ins Treffen führen können?"

Der Anwalt schweigt eine Weile. Dann beginnt er, erst ganz langsam, und meint: „Natürlich ist es keine ‚einfache Sache'. Ich kann Ihnen aber verraten, wie ich die Sache leiten möchte. Es kann meiner Meinung nach nur die Aufgabe der Verteidigung sein, wie es auch in meiner Eingabe an das Gericht steht, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen und dem Gericht ein klares Bild darüber vor Augen zu führen. Eine andere Aufgabe hat die Verteidigung meiner Meinung nach nicht. Ich werde nicht nach der veralteten Methode eine Unzahl von Paragraphen ausgraben, die für meinen Klienten ausgelegt werden könnten, ich werde die moderne soziologische Methode verfolgen, die sich bemüht, in die Motive des Angeklagten einzudringen, seinen Seelenwert festzustellen und auf diesem Weg dem Gericht behilflich ist, ein gerechtes Urteil zu finden."

Sagt Matuschka die Wahrheit?

„Sie gestatten eine unjuristische Frage, Herr Doktor, Glauben Sie, daß Matuschka die Wahrheit sagt?"

Dr. L. weicht dieser Frage keineswegs aus. „Ist das, was er sagt, alles wahr? Glaubt er es selbst?" Wer wird das jemals genau ermessen? Wer wird das „Warum?" klären? Warum hat er das alles getan? Politische Absichten haben ihm ferngelegen. Um Geld ging es ihm auch nicht, nicht um Versicherungsbetrug. Er hat im Gegenteil sein letztes Geld für diese Dinge ausgegeben. Es war ja noch viel mehr, nicht nur die drei furchtbaren Attentate, die die Welt erschütterten. Er hat noch eine Menge derartiger Verbrechen versucht, die mißlangen. So eines hier in nächster Nähe bei Neu-Pest. Er hat andere vorbereitet, zu denen es dann nicht mehr gekommen ist. Es ist alles so wirr und dunkel, was er sagt und schreibt."

Dr. L. nimmt einen Brief Matuschkas zur Hand. Einen Aktenbogen, alle vier Seiten eng beschrieben, kaum, daß ein Fleckchen weiß auf dem Papier übriggeblieben ist. Wie gestochen fast, sorgsam gemalt die Buchstaben. Man fühlt unwillkürlich: hier hat ein Mensch sich nicht nur mitteilen wollen, hier hat er gleichzeitig viel nutzlose Zeit, endlose Stunden totgeschlagen. Dr. L. liest vor. Matuschka hat aus dem österreichischen Gefängnis nur deutsch schreiben dürfen. Ein unbeholfenes, mangelhaftes Deutsch. Aber noch viel unbeholfener und verworrener der Sinn. Und immer wieder diese unklaren, dunklen, mystischen Andeutungen, immer wieder: ich mußte es tun, die Sünde, der böse Geist, der Satan Leo...

Ist Matuschka hypnotisiert worden?

Und schon wieder ist man bei dem alten Thema, das, beiseite geschoben, doch immer wieder auftaucht. Ist Matuschka hypnotisiert worden? Gibt es den Satan Leo?

Es soll einmal ein Hypnotiseur namens Leo Schlesinger in Budapest gewesen sein.

„Hier", sagt Dr. L., „kann ich Ihnen einen sehr interessanten Brief aus Deutschland zeigen, der an Frau Matuschka gerichtet wurde." Und er nimmt ein Schreiben aus den Akten.

In dem Brief heißt es unter anderem:

Sehr geehrte Frau Matuschka!

Was ich von Ihrem und dem Schicksal Ihres Gatten weiß, habe ich Ihnen ja bereits in kurzen Zügen mitgeteilt. Ich bin auch in der kurzen Zeit bemüht gewesen, noch mehr Material zu sammeln. Im Monat Juni war ich in Jülich bei einem ehemaligen Korporal namens Konrad, welcher auch mit mir in russischer Gefangenschaft in Dabowska war. Derselbe konnte sich sehr gut an den Hypnotiseur Leo Schlesinger besinnen, und zwar bei folgender Begebenheit: Eines Morgens gingen wir Verwundete an der Wolga spazieren und auf einmal wurde Konrad von österreichischen Soldaten mit Stöcken bedroht, von Soldaten, die durch das Gras schlichen. Schlesinger hatte welche hypnotisiert und spielte Krieg. Konrad sahte die Sache aber anders auf und ich kann mich genau entsinnen, wie Glauer, ein Medium, sagte, er verstehe keinen Spaß, unser Zugsführer Matuschka, der war doch ein anderer Kerl... Der Soldat Glauer war auch ein geschickter Schreiner und machte aus alten Kisten die feinsten Handkoffer. Nun hatte ich eines Tages die Kreuze der verstorbenen Kameraden mit neuen Namen bemalt, und da kam Glauer zu mir mit einer schönen, geschnitzten Tabaksdose und bat mich, die Buchstaben S. M. darauf zu malen. Ich glaube heute, daß es ein Geschenk für Silvester Matuschka werden sollte... Und immer wieder hörte ich von ihm den Namen Matuschka... Ich schrieb Ihnen ja schon, daß sich Glauer nie von Schlesinger hypnotisieren lassen wollte und immer sagte: Denke an Matuschka, den hast du im Graben im Felde verrückt gemacht und ich laß mich von dir nicht verrückt machen. Ich vermute, daß Ihr Gatte mit Schlesinger im Felde zusammen gewesen ist... Ich kann mir Schlesinger noch gut vorstellen. Ich schrieb Ihnen ja auch bereits, daß er den Glauer herrlich hypnotisieren konnte... Schlesinger wollte sogar nach einem Jahr noch einen schriftlichen hypnotischen Befehl von dem Medium ausführen lassen können. Dies scheint mir, wenn sich Zusammenhänge zwischen Schlesinger und Ihrem Gatten ergeben sollten, von größter Wichtigkeit.

Hans Großkerlinden,

Rheinhausen, Ndrh. Carlstraße 7.

„Und was halten Sie davon, Herr Doktor?"

„Die militärischen Angaben stimmen. Schade, daß wir keine Mittel und keine Möglichkeit haben, den Briefschreiber kommen zu lassen. Vielleicht könnte man doch die Frage klären, ob dieser ‚böse Geist Leo' nur ein Hirngespinst Matuschkas ist oder ob am Ende doch etwas mehr dahinter steckt."

Verwirrt und verwahrlost, wie sein Verteidiger ihn fand, werden wir alle Matuschka finden und er und sein Tun wird voller Rätsel bleiben. Denn was er verbrach, war zu viel und zu scheußlich, zu sinnlos und gegen alle Vernunft, als daß der Verstand normaler Menschen es jemals fassen und — verstehen könnte.

Und mit dieser alles zerstörenden Sinnlosigkeit hat er selbst seinem Verteidiger die Waffe zerbrochen. Was seinem Anwalt zu tun bleibt, sagt er selbst in herber Kürze: „Den Geisteszustand untersuchen lassen, ein klares Bild dem Gericht geben und so mithelfen bei der Urteilsfindung. Sonst nichts."

---

* **Ludwigshafen a. Rh.**, 3. Nov. Die Große Strafkammer in München-Gladbach verurteilte den bereits zehnmal vorbestraften Adam Peters aus München-Gladbach wegen Falschmünzerei zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Peters hatte gemeinsam mit seinem Bruder eine größere Anzahl von Falschgeldstücken in den Verkehr gebracht, die ein bereits abgeurteilter Spießgeselle in München-Gladbach herstellte. Als „Absatzgebiet" hatte er sich vor allem die Rhein- und Moselgegend ausgesucht, wo er zahlreiche Wirte und kleinere Geschäftsleute mit dem falschen Geld prellte. In Rheingönheim bei Ludwigshafen wurde er schließlich erwischt.

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Den Stellensuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Original-Zeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffreanzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungsunterlagen nichts tun. — Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellensuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen.

Die fortschreitende Besserung der Wirtschaftslage veranlaßt uns, für einen festbegrenzten Bezirk der Oberpfalz die B167

Allein-Vertretung

unserer unübertroffenen

Anker-Registrierkassen

und gegebenenfalls auch unserer neuartigen

Anker-Warenautomaten

zu vergeben. Herren im Alter bis zu 40 Jahr., die in geordneten Verhältnissen leben u. ernstlich gewillt sind, sich durch fleißige und zielbewußte Arbeit eine einträgliche Existenz aufzubauen, bitten wir um Angebote mit Lichtbild neueren Datums und Lebenslauf.

Anker-Werke A.-G. Bielefeld

Aelteste und größte Registrierkassenfabrik in rein deutschem Besitz.

Tüchtige

Aenderungs-Arbeiterin

sucht für sofort

Modehaus Neugebauer

G.m.b.H. Mannheim O 3

Kohlen-

Großhdlg. sucht tücht. jg. Mann für Büro und Reise. Bewerber muß branchekundig, flotter Diktatkorrespondent, umsichtig u. zuverlässig sein. Ausführl. Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. C P 90 an die Geschäftsstelle d. Bl. B158

Ankünd. *4200 **Servierfräulein** sofort gesucht. P 2, 16, „Mohrenkopf".

Jüngeres *4208 **Servierfräul.** sofort gesucht. Weinhaus Bismarckplatz 19

Jg. Servierfrl. mit gut. Garder. sof. gef. Weinh. Schwarz, Stern, Luisenring 53. B839

Tüchtige *4196 **Monatsfrau** in kinderl. Haush. f. 2 Uhr gesucht. D 4, 15, 2 Trepp.

Suche f. Haush. fleißiges **Mädchen** ob. unabh. Frau für vorübergeh. — Adr. in der Geschäftsst. *4217

Lest die NMZ.

Stellengesuche

Pensionär, 50 J., Schlosser gel., sucht sofort **Hausmeisterstelle** mit Wohn., auch **Büroreinig.**, **Gartenarbeit** o. sonst. Beschäft. Angeb. unt. D K 56 an d. Geschst. *4211

Saub. ehrl. Frau sucht Beschäftigung im guten Haush., auch Baden od. Büro. — Angeb. u. D B 48 an d. Geschäftsstelle. *4195

Aelteres **Mädchen** sucht Stelle vormittags. Adr. in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *4191

Verkäufe

Gelegenh.-Kauf Gebr., sehr schöne versenkb. **Nähmaschine** billig abzugeben. Phoenix-Nähmaschinen GmbH. N 4, 13. B906

Motor-Fahrrad, PS-Mot., v. Priv. b. zu vk. Zuschr. u. D M 58 Gesch. *4219

Schreibmaschinen Continental
J. Bucher, Mannheim, Tel. 24327, ...
B119

Gebr. Mercedes-**Emailliherd** ... mit Nickelschiff ... Adresse bill. zu verkaufen b. Grob, Pestalozzistraße 35. *4229

Radio Saba, Neuempf., mit Lautspr. f. 2 neue Röhr., 120 RM., zu verkauf. Schimperstr. 14, 2. St. lks. *4198

Gebr. Mercedes-**Schreibmaschine** in la Zust., aus Privath. zu verk. Anzuseh. zw. ½1 bis ½3, Adr. in d. Geschst. *4209

Die Beilage **Mannheimer Frauen-Zeitung** erscheint jeden Mittwoch

Automarkt

Fahrzeug-Reifen jeder Marke und jeder Größe **Carl Gebhard, Qu 5, 4** Telephon 285 76.

DKW (Cabriolet) abzugeben. Burgstr. Nr. 17, Hof. *4186

Hypotheken

I. Hypotheken zu 4½%, Zs. p. a. ... Verwaltungskosten. **Gebr. Mack** o. H. G. Bankgeschäft f. Hypotheken u. Grundbesitz, Friedrichspl. 3

M. 15000.- auf 1. Hypothek zu vergeben. Julius Weill, Makler, Prinz-Wilhelm-Str. 12. B45

Immobilien

Etagenhaus das sich in gutem Zustand befindet, in Mannheim, Ludwigshafen od. Heidelberg zu kauf. gesucht. Angeb. unt. D H Nr. 107 an die Geschäft. B851

Unterricht

Englisch, Französ. Herrenschein, Lehrer, T 6, 27, Auslandspraxis. *4184

Kohlen

Kohlenhandlung **Brennenbend & Co.** ... B39

Kohlenhandlung **Gebr. Zeiser G. m. b. H.** ...

Vermietungen

Bahnhofsnähe, sehr schöne, gut ausgestattete **5-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör, 1 Treppe hoch, per sofort od. später sehr preiswert zu vermieten. Desgleichen auf dem Lindenhof in Neubau (1930 erbaut) **mod. 4- bis 5-Zimmer-Wohn.** 2 Tr. hoch, zum 1. Januar oder später zu verm. Näh.: Baugeschäft Franz Mündel, Büro: Schimperstraße 20, Fernsprecher 519 68. 9038

7 Zimmer mit Bad und Zubehör in Oststadt, D 7, sof. bill. zu verm. Zu erfrag. R 1, 1, Eckladen. *4195

Geräumige, sonnige **5-Zimmerwohnung** mit Etagenheizg., Richard-Wagner-Straße 55, 1 Tr. hoch, wegen Wegzugs von Mannheim zum 1. Dez. 1934 zu vermieten. Näheres: *4189 Fernsprecher 488 29.

Schöne **4-Zimmerwohnung** Kaiserring, z. bald zu vermieten. Näheres M 7. 15, part. 9018

Laden mit 2 Nebenräumen, im Hause N 2, 2 b. Kaufh. gegenüber, nächst Verkehrszentr. ... Preis v. 90 Mk. monatlich, zu vermieten. Näheres *4203 Haas, L 4, 1, parterre, Telephon 281 76.

Wohnungen jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro **Levi & Sohn** P 7, 13, Tel. 205 95/96, — gegr. 1880 — B808

Gr. leer. Zimm. Breite Str., sof. zu verm. *4190 J 1, 5, 3. Stock, bei Weniger.

Gut möbliert., sonn. Zimmer sep. Eing., Zentralheizung, Tel., Bad, zu verm. D 5, 2, 2 Tr. lks. *4199

Schön möbl. Zi. in gutem Hause zu verm. *4210 A 3, 6a, 2 Tr., Fernspr. 263 62.

Leer. sep. Zim. zu verm. *4205 **Spelzenstr. 10** 3. Stock links.

Klein. leer. Zi. sof. z. vm. L 4, 5, Hths., 1. Stoc lks. *4188

R 6, 5a, part., möbl. Zim. zu vermiet. Frl. od. H. zu v. *4190

Schön möbl. Zi. m. voll. Pension, zum 15. 11. zu vermieten. *4187 S 2, 2, 2 Tr. lks.

Mietgesuche

Suche eine abschließbare **Box** für 1 Auto, 1 Motorrad mit Beiwagen. B897 Angeb. u. D S Nr. 198 a. Gesch.

Akademiker sucht **2-Zim.-Wohng.** z. 1. 12. ev. früh. möbl. Almenhof, Angeb. m. Preis u. D F 52 an die Gesch. B1561

Brautpaar sucht zum 1. 1. 1935 **1- bis 2-Zim.-Wohnung** Angeb. u. D O 60 a. d. Gesch. *4235

Schön möbl. Zi. z. 1. 12. von jg. Herrn zu mieten gesucht. Nähe Christuskirche od. Gegend d. Max-Joseph-Str. bev. Dauermieter. — Angeb. u. D Q Nr. 196 an Gesch. B840

2 komfort. möbl. Zimmer getrennt, gewünscht, evtl. 2 Künstler-Mansarden Nähe Bahnhof, für 2 Herren zu miet. gesucht. Ausführl. Angeb. unt. D D 50 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *4197

Beh. möbl. Zi. sep., el. L., ab Frühst., sucht sol. berufst. Dame. Angeb. u. D J 55 an d. Gesch. *4207

Mod. möbl. Zi. möbl. sep., Kleb. ..., Angeb. u. D P 61 a. d. Gesch. *4236

Beteiligungen

Groß-Champignon-Zucht (etwa 12 Km. von Mannh.) sucht **tätigen Teilhaber** da bisher. krankheitsh. ausscheidet. Existenz. Erf. 3000 M. Angeb. unt. D H 54 an die Geschäftsst. *4204

Kaufgesuche

Kaufe Flaschen, Lumpen, Alteisen, Papier und Speicher-gerümpel. *4182 Federgrün, J 4, la. Postk. gen.

Kaufe gebr. **Herrenzimmer** Angeb. u. D O 46 a. d. Gesch. *4192

Speisezimmer (gebr.), modern oder elegantes **Herrenzimmer** gegen bar zu kauf. gesucht. Angeb. u. D G 53 an d. Geschäftsst. d. Blatt. *4202

Gut erh. *4201 **Kindereisenbahn** oder Festung mit Soldaten zu kauf. gesucht. Zuschr. u. D E Nr. 51 a. Gesch.

Vermischtes

Heinrich Daub Astrologe Dammstraße 17 Telephon 50174 Sprechzeit 11-1 u. 3-7.30 Uhr mündl. u. schriftl. Beratung, Warzel- u. Jahresho-oskope

Stemmer! ... Zwei preiswerte, beliebte Naturweine *4100 **33er Bockenh. Sonnenberg Spätlese** Fl. o. Gl. 0.95, Literflasche o. Glas 1.20; **33er Ungsteiner Osterberg Natur-Rotw.** Literflasche o. Glas 1.10 **Stemmer O 2, 10** (Kunststraße)

Perser-Teppiche Brücken ... Gelegenheitskäufe! **F. Bausback** M 1, 10 Tel. 334 87

Gardinen reinigt „auf Neu" Färberei Kramer Telephon Werk: 424 17 — Laden: 402 10

Trauringe Uhren ... preiswert ... Juwelier-Werkstätte **G. Rexin, D 1, 13**

Welcher Schneider fertigt f. sof. neue Marken-Schreibmaschine Anzug an? Seckenheimer Str. Nr. 11, Erdgeich. *4180

Druck-Linoleum 1 qm regulär RM. 2.05, irregulär RM. 1.90 **Böllinger** Tapeten - Linoleum Seckenh. Str. 48 B386

Heiraten

2 jüngere Herren hier fremd, möchten gern mit zwei netten, feschen Mädels bekannt werden zu gemeinsam. Besuch von Theater u. Tanz und spät. Heirat. Bild erwünscht, welches ehrenwörtlich zurückgesandt wird. Gefl. Zuschriften unter D N 59 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4214

Richard Kunze hat eine fabelhafte Auswahl **in Pelzbesatz!** und die **Hauptsache:** Qualitäten zu kleinen Preisen. Richard Kunze der Fachmann für Pelze AM PARADEPLATZ 347

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge vom 3. November 1934:

Süddeutsche Radio-Vermittlung Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Gesellschafterbeschluß vom 4. Oktober 1934 wurde der Gesellschaftsvertrag in § 1 (Firma) geändert. Die Firma ist geändert in: Süddeutsche Rundfunk-Vermittlung Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Geschäftsführer Schäfer und Becker wohnen jetzt in Mannheim.

Eisberger & Co., Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Juli 1934 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Albert Eisberger und Walter Heilbrunn, beide in Mannheim. Geschäftslokal: Böcklinsplatz 1.

F. & Hans Voß, Mannheim. Julius Voß ist als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden.

Carl Komes, Mannheim. Marie Komes geb. Simon, Witwe ist durch Tod als Gesellschafterin ausgeschieden. Der Gesellschafter Carl Komes führt nicht mehr die Bezeichnung „junior".

Balchenegger & Gaßhalter, Mannheim. Die Prokura von August Balchenegger und die Firma sind erloschen. 79

Amtsgericht FG. 3b Mannheim.

Glücklich zu Hause

angelangt, nimmt man wieder seine liebgewordene Zeitung zur Hand. Dabei fällt uns so manches ein, was man eigentlich jetzt, wo die Tage immer kürzer werden, so dringend haben müßte. Das große Bett z. B. für den Jungen, den Staubsauger und die Nähmaschine für „sie" — aber, aber das Sorgenkind, die knappe Kasse! Nun ja — die Sachen brauchen doch nicht immer neu zu sein!

Also sagt mans durch eine „Kleine Anzeige". Einer hilft so dem andern!

Bei solchen kleinen Wünschen kommen Sie zu uns!

NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

MARCHIVUM